

## Ueber die Aufgaben der lateinischen Lexikographie.

---

Es kann ja nicht immer so bleiben — auch in der klassischen Philologie nicht. Eine Hauptaufgabe der letzten Jahrzehnte war es gewesen die Handschriften der Klassiker aufzusuchen, in Familien zu sondern und an Stelle der Vulgata auf Grund der besten Ueberlieferung und mit Hülfe der auctores, imitatores, testimonia sowie der Divinationskritik neue Texte aufzubauen. Jetzt nähert sich diese grosse Arbeit ihrem Ende; bei den hervorragenden Autoren sieht man sich darauf beschränkt, schon früher ausgebeutete Codices zum zweiten oder dritten Male zu vergleichen, und unbenutztes Handschriftenmaterial kann man in der Regel nur noch für diejenigen herbeischaffen, welche den zweiten und dritten Rang einnehmen. Und doch ist die künftige Generation darum nicht zu bemitleiden, dass sie wenig mehr zu emendiren findet, sondern dafür zu beglückwünschen, dass sie sich nicht mehr mit der Hinwegräumung alten Schuttes und mit dem Ausgraben der Fundamente zu befassen hat, sondern ihre ganze Energie dem Aufbaue zuwenden darf. Die Kritik ist ja nicht die Philologie selbst, sondern nur Mittel zum Zwecke. Es ist daher zu wünschen, dass die Arbeit nicht mehr unter der Macht der süssen Gewohnheit in dem alten Geleise fortgeführt werde, dass man nicht Handschriften hervorziehe, denen man bloss nachzurühmen weiss, dass sie wenigstens einen Theil der bisher bekannten guten Lesarten 'bestätigen', während die neuen, welche sie bieten, nichts wie Corruptelen sind, dass man nicht sich abquäle Conjecturen auszusinnen, die nur die Empfehlung der 'Neuheit' für sich haben, dass man überhaupt nicht die Arbeitskraft wie Munition verschwende, um unter 500 Schüssen einen Treffer zu machen. Das Streben auf den alten Bahnen vorwärts zu dringen führt leicht zur Hyperkritik, welche das Gewonnene nicht bereichert, sondern untergräbt und in Frage stellt, zu einem Triumph der Subjectivität, welcher oft demjenigen zufällt, welcher in den Kraftausdrücken des Behauptens die Andern über-

trifft. Sind nicht, um nur an ein Beispiel zu erinnern, die 'Quellenuntersuchungen' nicht nur zu einem solchen Umfange angewachsen, dass es dem Unbetheiligten kaum mehr möglich wird sich ein Urtheil zu bilden, sondern widersprechen nicht die Behauptungen einander darum, weil man Fragen zu erforschen und zu entscheiden beansprucht, über die man nichts Sicheres wissen kann? Besser ist es mit der halben Mannschaft das Gefecht abzubrechen, und während die zurückgelassene Hälfte den Rest der Aufgabe leicht bewältigt, mit der andern ein neues Object anzugreifen. Diese Aufgabe wird eine um so lohnendere sein, als sie zugleich die Mittel darbietet die Auswüchse der subjectiven Hyperkritik abzuschneiden.

Es ist diess aber keine andere als der Ausbau der Lexikographie und Grammatik, der Aufbau einer Sprachgeschichte von den Anfängen des Lateinischen bis zu seinem Uebergange in die romanischen Sprachen, welcher für Kritik und Literaturgeschichte, ja auch für andere Theile der Philologie reiche Ausbeute liefern wird. Sucht und findet man in den Tabellen einer Volkszählung und den Ziffern und Prozenten der Statistik Aufschluss über die Lebensfragen einer Nation, so werden wir aus dem Zählen und Vergleichen der Belegstellen verschiedener Wörter nicht geringere Belehrung zu ziehen im Stande sein; kann aber der Einzelne diese Arbeit nicht immer selbst machen, so biete ihm ein gutes Lexicon das Facit der Rechnung, wie die Logarithmen Vegas dem Mathematiker, welche zu benutzen man doch gewiss nicht als ein Zeichen von Geistlosigkeit ansieht. Dass lexikalische Arbeiten nothwendig langweilig und für die höheren Zwecke der Philologie resultatlos sein müssen, darf man herzhafte bestreiten; es gilt diess vielmehr nur für diejenigen, welche in den Zahlen nicht zu lesen vermögen. Bekanntlich werfen die Naturforscher unsern vom Gymnasium kommenden Studenten gewöhnlich vor, dass ihnen die Beobachtungsgabe fehle; und vielleicht ist es ja wahr, dass die Philologen über dem Auswendiglernen und Philosophieren oder Construieren das Beobachten vernachlässigt haben, und zwar darum, weil wir ihm nicht die rechte Seite abzugewinnen verstanden haben. Jedermann weiss, dass nur wenn er das Fleisch gegen den Faden schneidet, der volle Saft herausquillt, und so kommt auch in sprachlichen Dingen das Meiste auf die Untersuchungsmethode an. Es giebt sowohl trockene als auch interessante sprachliche Abhandlungen; das Hauptinteresse aber beruht auf dem geschichtlichen Factor. Wenn man sich, wie meist geschieht, einen bestimmten Autor wählt und dessen Stil nach allen Seiten zergliedert, so erreicht man doch nicht, was man

bezweckt, weil der Massstab, nach welchem wir messen, doch immer nur die Gracität oder Latinität ist, welche wir von der Schule her kennen; die Stellung des Autors in seiner Zeit verstehen wir nicht, namentlich haben wir gar keine Augen für das, was bei ihm abgestorben ist und nicht mehr vorkommt, weil wir nur positiv und nicht negativ beobachten. Da nun ferner solche grammatisch-stilistische Monographien nicht ineinander greifen, der eine Bearbeiter bemerkenswerth findet was der andere übergeht, da endlich viele nur Bruchstücke bleiben (*particula prior* mit dem üblichen Schlusse '*alio loco*'), so kommt für die historische Erkenntniss nichts Rechtes heraus. Es wäre desshalb sehr zu empfehlen diesen überwiegenden Arbeiten eine andere gleich starke Serie gegenüber zu stellen, in welchen einzelne Wörter und Wortgruppen, Constructionen und Ausdrucksweisen durch die ganze Sprache hindurch beobachtet würden, was freilich ungleich mühsamer ist, so lange noch vollständige und zuverlässige Spezialwörterbücher mangeln, die doch, auch für Kritik, ebenso grossen Nutzen bringen als die Variantenapparate. Wären diese auch nur zu der Hälfte der Autoren da, so würde sich die Arbeit bedeutend vereinfachen und der ungedeckte Rest durch Privatlectüre bewältigen lassen.

Man wird uns vor der Hand auf das Lexikon von Forcellini-De Vit verweisen, ahnt aber sicher nicht, dass die Herausgeber von den Fortschritten, welche die Wissenschaft seit 30 und 40 Jahren gemacht, nur ausnahmsweise Notiz genommen haben. Abgesehen von äussern Mängeln, wie der fehlenden Paragraphenbezeichnung in Citationen, abgesehen davon, dass das lateinische Wörterbuch nicht die Hälfte des Umfanges des griechischen Stephanus erreicht, findet sich nur selten eine Spur von orthographischen Studien, so dass wir beispielsweise den Artikeln *coena*, *concio*, *conubium* begegnen; die Fortschritte der Kritik und die Lesarten der massgebenden Handschriften sind nicht berücksichtigt<sup>1</sup>, und

<sup>1</sup> Die Citate aus Livius beispielsweise bieten uns auch in den 1870 erschienenen Bänden den Text von Drakenborch, z. B. 22, 16, 4 *perhorrida* situ, während aus der Lesart des cod. Put. *perhorridas situas* seit 30 Jahren *perhorridas silvas* emendirt ist. 22, 26, 4 *auram favorabilis populi*, während mit cod. Put. längst *favoris popularis* hergestellt ist. *Nullibi* wird mit Vitruv 7, 1, 4 belegt, fehlt aber in den guten Handschriften. Vol. IV. pg. 561 heisst es '*peneticam* (artem) facere, h. e. mendicum agere tributur Ciceroni, loco tamen non indicato'; gemeint ist Caelius ad Cic. epist. 8, 1, 4; dass wir aber keine Ableitung *πενητικός* von *πένης* kennen und dass die Lesart bloss auf verkehrter Conjectur beruht, mag sich der Leser selbst dazu setzen.

während das *bellum Africanum* und *Hispaniense* unter dem Namen des *Hirtius* citiert wird, führt noch *De Vit*, was in den Briefen an Cicero und Plinius und Fronto vorkommt, ruhig unter den Namen dieser Autoren an. Das einzige brauchbare Wörterbuch von K. E. Georges (7. Aufl. 1879. 1880) leistet zwar an *Akribie*, was man von einem Arbeiter überhaupt nur erwarten darf, und an Vollständigkeit so viel, als sich mit dem Begriff 'Handwörterbuch' zusammenreimen lässt, muss sich aber nothwendig von einem für die Gelehrten bestimmten 'Thesaurus' nach der Art des Stephanus unterscheiden. Werden wir im Folgenden auseinanderzusetzen versuchen, was ein solcher Thesaurus bieten sollte, so müssen wir doch vorausschicken, dass auch der beste nicht Allen Alles wird bieten können. Wenn man oft von Fachgenossen zu hören bekommt oder gedruckt liest, die und die Stelle fehle bei Forcellini, so sind sich solche Leute darüber nicht klar geworden, dass um den vollständigen Wortschatz einer Litteratur von beispielsweise 100 Bänden zu registrieren, bei blosser Auführung von Autornamen, Büchertiteln, Buch-, Capitel- und Paragraphenzahlen viel mehr als 100 Bände, bei Citationen knappsten Zuschnittes etwa 300 Bände nöthig wären, dass aber einen solchen Thesaurus weder einer oder mehrere Menschen ausarbeiten, noch ein Verleger drucken, und endlich — wegen seiner Stofffülle — kaum ein Philolog mit Nutzen gebrauchen könnte. Auch ein grossartig angelegter Thesaurus wird minder Wichtiges übergehen, manches nur zusammenfassend andeuten und für viele Details auf Spezialwörterbücher verweisen müssen.

---

Man wird von dem Lexikographen wohl verlangen dürfen, dass er mit kritischem Urtheile die besten Ausgaben benutze, nicht aber, dass er selbst Handschriften vergleiche und Conjecturen mache, ausser, wo sie sich ihm durch Vergleichung von Parallelen von selbst darbieten. Einen Theil der *ἀναξ εισημένα*, die noch unberechtigt in den Wörterbüchern stehen, auszumerzen und andere durch glückliche Divination einzuführen wird zunächst Aufgabe der Kritiker bleiben, und so leicht es daher wäre hierfür Beispiele zu bringen, so möge doch dieses ganze Capitel hier mit Stillschweigen übergegangen sein, weil es eben unsere Grenzen überschreitet.

Ebenso wollen wir es den Orthographen überlassen die richtige Schreibung, beziehungsweise die Zeitalter zweier verschiedener Orthographien festzustellen, sowie den Grammatikern die Flexion zu bestimmen. Nur um an einem Beispiele zu zeigen, was wir meinen, besprechen wir die Form *Poenicus* = *Punicus*, für welche

De Vit einen Beleg aus Cato bei Festus beibringt. Wir übergehen die Inschriften wie bello Poinicio proxsumo in der lex Thoria 75, claseis Poenicas auf der columna rostrata, notieren aber zunächst Poenico bello secundo aus Porcius Licinus bei Gellius 17, 21, 45; dann bei Varro Poenicus (de re rust. 1, 1, 10. 1, 2, 13. 1, 52, 1. de vita pop. Rom. 4, 12 K.) neben Punicus, vgl. Stünkel, de Varro-niana verborum formatione 1875. pg. 7; bei Nepos constant Poenicus vit. Hamile. 1, 1. 4, 3. vit. Cat. 3, 3, und castra Poenica bei Gellius 6, 18, 3 weist auf ein indirectes Fragment aus Nepos (Merklin, Citiermethode des Gellius p. 668 und Mommsen im Hermes 1, 196), obschon Gellius auch selbst diese Form gebraucht zu haben scheint, 4, 7. Vgl. noch Lucret. 2, 829 poeniceus color gegen 5, 939 puniceus color, Gellius 3, 9, 9. Darnach wird es doch Anachronismus sein, wenn von einem bellum Punicum des Naevius und des Cassius Hemnia gesprochen wird. Sallust Jug. 17, 7. 108, 3 und sogar Fronto p. 217 Nab. schrieben Punicus. Vgl. Corssen, Ausspr. I<sup>2</sup> 703<sup>1</sup>.

Die erste Aufgabe, in welcher der Lexikograph den Grammatiker zu ergänzen hat, wird darin bestehen, genau anzugeben, ob alle Formen eines Wortes gleichmässig im Gebrauche seien, ob alle Casus (satias, satietatis), ob Comparativ und Superlativ (ferus, ferocior, ferocissimus), ob alle Verbalformen (incipio, coepi). So führt Georges in der siebenten Auflage das Partic. Präs. von nolo nur im Ablativ absol. auf und nur mit Belegen aus der silbernen Latinität (der Stelle des Quintil. 3, 6, 68 wäre gleich Tacit. Dial. 11 beizufügen), während der Antibarbarus von Krebs - Allgayer auch andere Casus aus Autoren der nämlichen Periode nachweist; keiner von beiden hat indessen beobachtet, dass zuerst die casus obliqui von nolens gebildet oder gebraucht worden sind, zuletzt der Nomin. sing. Um die Controverse gleich interessant zu machen, so fragen wir, wie sich der moderne Ausdruck *nolens volens* zum Sprachgebrauche der guten und der spätern Latinität verhalte.

So häufig nun auch volens = ἐκῶν bei den Lateinern vorkommt, so consequent ist in der That nolens = ἄκων vermieden und durch invitus ersetzt worden. Denn wir müssen aus Livius 3, 40, 4

<sup>1</sup> Für *veteresco* glaube ich (Sitzungsber. d. k. bayr. Akad. d. Wiss. philos. philol. Classe 1880, S. 416) nachgewiesen zu haben, dass die Form nicht nur die jüngere, sondern die afrikanische ist, wogegen die Vulgata des alten und neuen Testaments an acht Stellen *veterasco* bietet. Auch eine Form *veterisco* kommt in Handschriften vor, z. B. im Bruxel-lensis des Ennodius epist. 2, 1, und 3, 2, gegen *veteresco* 3, 10.

a volentibus . . . ab invitis, 7, 40, 13 volens seu invitus schliessen, dass der die Concinnität liebende Autor auf Schwierigkeiten gestossen sei, und das gleiche Sprachgefühl theilen noch die klassischen Juristen wie Gaius, wenn bei ihm *volente domino instit. 1, 84* einem *invitis dominis 1, 160* entspricht; ja noch die *Vulgata*, z. B. *Corinth. 1, 9, 17* lässt sich folgen *si volens . . . si invitus*, und *Dracont. carm. min. 5, 117* *invita volensque*. Vgl. auch *Cic. Verrin. 3, 96* *utrum libentis an inviti*; *Tac. Annal. 1, 59* *invitis aut cupientibus*. Will man aber die beiden Verba *nolo* und *volo* festhalten, so wird die correcte Form vom Standpunkte der Schulgrammatik aus in folgenden Stellen zu finden sein: *Livius 8, 2, 13* *seu velint seu nolint*, bei *Gaius 2, 153* *sive velit sive nolit, 157* *sive velint sive nolint*, ebenso bei *Justinian inst. 2, 19, 1. 2*; wozu noch der *Indicativ* aus *Plautus Cistellaria 3, 14* *sive ego volo seu nolo* zu notieren sein wird, an die *Sidon. Apollin. carm. 7, 89* *Bar. einigermassen* erinnert: *Fatis cogor tibi bella movere cum volo, cum nolo*. Dass eine kürzere Wendung fehlte, ergibt sich auch aus *Ter. Andr. 658* *coactus tua voluntate*.

Neben dieser Hypotaxe hatte die Volkssprache die Parataxe, so im *Dialogue* bei *Cic. nat. deor. 1, 17* *velim nolim*; desgleichen bei *Seneca controv. 9, 3, 8* und im *Quer. Peip. p. 21, 1*; *velis nolis* bei *Seneca philos. frgm. p. 430, § 59* *Haase, Martial. Epigr. 8, 44, 16. Inc. panegy. in Maximin. et Constant. 1 (pg. 148, 19 B.)*, *Quer. Peip. 20, 23*, *Sidon. Apoll. epist. 9, 4. 9, 7. 9, 11*; *velit nolit* *Cic. ad Quint. fr. 3, 8, 4*, *Seneca apocoloc. 1, 2. dial. 7, 4, 4. Petron 71, Min. Fel. Octav. cp. 29, 4, Salvian gub. d. 5 59 bis, ad eccles. 1, 26. Dionys. exig. de creat. hom. 23 sub fin.: velint nolint* *Sen. epist. 117, 4. Arnob. 1, 43. Lact. instit. 5, 20. Sulp. Sev. dial. 1 (2), 1, 9: vellet nollet* *Sen. epist. 53, 3* und noch bei *Fredegar hist. Franc. 20. 76*. Die Beispiele glaubten wir hier aufzählen zu sollen, weil *Dräger hist. Synt. 2, § 342* der ersten Auflage an dem disjunctiven *Asyndeton* noch zweifelte. Mit Partikelverbindung endlich lesen wir *velim nolimve* bei *Val. Max. 3, 7, 3*; *velis ac nolis* bei *Tert. de an. 58*, *velis nolisve* bei *Augustin civ. d. 6, 6*.

Wer zuerst den *Nomin. nolens* gebraucht, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden; bei *Apul. met. 3, 13* hat ihn *Eyssenhardt* nur durch *Conjectur* eingeführt, während er bei *Hieronymus de viris illustr. 80, vita Hilarionis cap. 15* und bei *Ennodius epist. 7, 22* sicher steht. Das doppelte *Partic. nomin.* aber, auf welches es hier ankommt, finde ich, nachdem *Sen. epist. 107, 11*

Ducunt volentem fata, nolentem trahunt

(citirt bei Augustin civ. d. 5, 8) mit dem Accusativ vorangegangen war, erst bei Augustin, der vielleicht seine Neuerung in Erinnerung an Seneca machte, da er den angeführten Vers in Prosa auflöst: *ut volens ducatur, ne nolens trahatur, de civit. d. 19, 23 utrum volens an nolens dederit; 10, 27 volens nolensque confesus est, (11, 33 ut nolens prosit)*. So noch *volentes nolentesque* bei Bened. chron. cp. 37. Mon. Germ. 3, 696 f. Aber zugleich bemerken wir hier, wie schon bei allen früher citierten Beispielen, dass die Römer das Wollen dem Nichtwollen vorangehen lassen (*Mart. 1, 57, 1 qualem velim — nolimve*), wie auch die Franzosen sagen *bon gré mal gré* (*bona gratia mala gratia*), die Italiener *buon grado o mal grado*, und auch wir: er mag wollen oder nicht. Es ist also, auch wenn man das zweigliedrige Asyndeton mit in den Kauf nimmt, immerhin noch ein Schritt zu *nolens volens*, oder wenigstens zur Voranstellung der Negation, und diesen hat, so weit ich sehe, schon in der Mitte des 4. Jahrhundert Donat gemacht. Er giebt nämlich zu Terenz Andr. 1, 3, 9 (*quo iure quaque iniuria*) die Note: *proverbiale hoc est, qualia sunt fas et nefas, nolis velis; vorbereitet aber war er durch die Griechen, welche in der gemischten Stimmung das Nichtwollen als das Wichtigere betrachten, z. B. Eurip. Iphig. Taur. 512 οὐχ ἐκὼν ἐκὼν, Hecub. 566 ἔ δ' οὐ θέλων τε καὶ θέλων*, womit die oben angeführte Stelle des Dracontius zu vergleichen ist. Das von Neulateinern gebrauchte *nolens volens* ist u. A. mit Terpstra, antiq. Homer. p. 109 zu belegen. Vgl. auch Sig. Preuss, *De bimembris dissoluti apud scriptores Romanos usu sollemni*. Edenkoben 1881. p. 45 sq.

Man kann hier noch weiter gehen und die Frage aufwerfen, nicht nur ob eine bestimmte Form eines Nomens oder Verbums überhaupt vorkomme oder nicht, sondern ob sie in einer bestimmten grammatischen Function gebräuchlich sei oder nicht. Während man also weiss, dass die Participia dictum et factum Substantiva geworden sind, wesshalb sie bei Georges selbstständige Artikel bilden, wird man vielleicht doch schwanken, ob *gesta* = *res gestae* in gutem Latein gesagt werden dürfe, und die mittelalterlichen *gesta Romanorum* so wie die *chansons de geste* der Latinität jener Zeit zuweisen wollen; denn die einzige Stelle aus Nepos Datames 1 (= Timoth. 4, 6 nach anderer Abtheilung), welche De Vit anführt, *obscuriora sunt eius gesta pleraque*, scheint ja nur als Ausnahme die Regel zu bestätigen, und wenn auch die im 6. Jahrhundert verfasste *historia Apollonii regis Tyri* unter dem Titel *Gesta Apollonii* (vgl. Dümmler) überliefert ist, so hat doch der ältere

Titel des Curtius de gestis Alexandri Magni dem besser beglaubigten Historiae weichen müssen. Indessen findet sich der gleiche Gebrauch doch bei dem nämlichen Nepos Hannib. 13, 3 (huius belli gesta), und wenn wir auch Sisenna bei Gellius 12, 15, 2 nicht hierher ziehen dürfen, sicher doch bei Livius 8, 40, 5, um mit dem vorangehenden res gestae abzuwechseln, 6, 1, 3 ohne äussere Nöthigung, bei Val. Max. I praef. omnis aevi gesta als Variation zu urbis Romae exterarumque gentium facta, unmotiviert bei Tac. Agr. 8 nec umquam in suam famam gestis exultavit, wo die Erklärer auf den ungewöhnlichen Ausdruck nicht aufmerksam machen. Um die Brücke zum Mittelalter zu schlagen, bleibt noch das Fortleben des Gebrauchs nachzuweisen, der namentlich bei den Panegyrikern und den Script. hist. Aug. nicht selten ist. Vgl. Mamert. grat. act. 8 omnium principum gesta in maius extollere; Pacat. Theodos. 5 tanti viri gesta, 44 haec gesta. Lamprid. Alex. Sev. 28, 6 columnis, quae gestorum ordinem continerent. Capitol. Gord. 10, 1 gesta haec probare. Vopisc. Aurel. 24, 9 illius viri gesta, Florian. 17, 5 Probi gesta insignia. Möglich, dass sich schon Sallust in den Historien die Substantivierung gestattet hatte, da einmal die Panegyriker wie die Script. hist. Aug. Nachahmungen des Sallust aufweisen (Friedr. Vogel, acta semin. Erlang. I 319. II 411), ferner der Agricola des Tacitus, aus welchem oben eine Stelle angeführt wurde, die stärkste sallustianische Färbung zeigt, und endlich Dictys, der eifrige Leser Sallusts, 5, 8 geschrieben hat cuncta dicta gestaque, sowie Sulp. Sev. chron. 2, 25, 4, dessen Salluststudien nicht minder bekannt sind, id gestum Demetrii. Aus kirchlicher Litteratur führen wir noch an Lact. instit. 1, 11 gesta sua (wohl nur um abzuwechseln, da res gestas vorausgeht und in dem nämlichen Capitel noch zweimal wiederkehrt); aus der Vulgata des alten Testaments Paralip. 1, 29, 29 gesta David regis, 2, 20, 34 reliqua gestorum Josaphat, 2, 33, 18 reliqua gestorum Manasse, 1 Maccab. 13, 42 in tabulis et gestis publicis. Comodian instr. 1, 27, 8. 2, 11, 10. 2, 12, 2. Sidon. Apoll. epist. 7, 16 Bar. Für das Fortleben in der späteren historischen Litteratur mögen zeugen Aur. Vict. epit. Caes. 32. Gregor. Turon. hist. Franc. 1, 20. 2, 7. Fredegar prol. Chron. Salernit. 87. Paulus hist. Langob. 2, 13. 4, 40.

Auf die Flexionsformen pflegt die Bedeutung eines Wortes zu folgen. Wir haben darüber nichts Neues von allgemeiner Bedeutung zu sagen und glauben, dass nach dieser Seite mit Ausnahme des Spätlateins, verhältnissmässig wenig zu thun sein werde, so leicht es auch wäre, Berichtigungen im Einzelnen zu machen.

Wenn man also *situs* nur mit *Lage* übersetzt findet, nicht mit *Geographie* oder *Topographie*, wenn Tacitus über die Lage Germaniens geschrieben haben soll, und wenn man in einem deutsch-lateinischen Wörterbuche für *Geographie* nur *geographia* angeführt findet, so ist die richtige Bedeutung des Wortes allerdings verkannt. Vgl. meine Bemerkungen im *Hermes* XI 126 f. Eine Unvollständigkeit aber ist es, wenn *litteratura* nur Alphabet- oder Elementarunterricht bedeuten soll, da doch das Wort schon bei Hieronymus (vol. VI pg. 313 ed. Vallars.), der mit den Worten 'unde in saeculari litteratura legimus' auf einige Stellen des Virgil und Horaz hinweist, in dem modernen Sinne gebraucht ist. Ja ich glaube, dass man schon bei Tertullian nicht anders interpretiren kann, wenn man *litteratura saecularis* (de idolatr. 15) mit *saeculares litterae* (de corona 7) vergleicht, *divina litteratura* (Apolog. 47) mit *divinae scripturae* (adv. nat. 2, 2), und es wird die Annahme erlaubt sein, die Analogie von (*sacra*) *scriptura* habe den neuen Gebrauch von *litteratura*, welches vorwiegend von der Profanlitteratur gebraucht wird, (Tert. adv. nat. 2, 12) nach sich gezogen. Vgl. *Evang. apocr. ed. Tischend. p. 312 sancta scriptura . . . ethnicae litterae*.

Während die Bedeutungsverschiebungen, die sich in der klassischen und silbernen Latinität vollzogen haben, im Allgemeinen bekannt sind, ist für das Spätlatein die Nüance der Bedeutung an jeder einzelnen Stelle oft noch unklar. Jedermann weiss, dass *libertinus* im archaischen Latein den Sohn eines Freigelassenen, später den Freigelassenen, dass *advocatus* vor Quintilian noch nicht den Anwalt, dass *epistulae* von Tacitus an, nach Analogie von *litterae* und *ἐπιστολαί*, auch ein einzelnes Schreiben bezeichnete. Aber wie *vitium* und *infirmitas*, obwohl etymologisch und synonymisch verschieden, an die Stelle des absterbenden *morbus* getreten sind, wie *nimius* an die von *magnus*, ist wohl erst in den Sitzungsberichten der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften, 1880, *philos. philol. Cl. S. 386 ff.* dargelegt worden. Deminutiva und Frequentativa treten allmählig an die Stelle der Stammwörter, daher kann es unter Umständen streitig sein, ob *auricula* das kleine Ohr oder das Ohrläppchen oder nach jüngerer Latinität (franz. *oreille*) bereits das Ohr bedeute. Verkehrt wäre es hier das Jahrhundert suchen zu wollen, in welchem *auricula* seine deminutive Bedeutung verloren hat, vielmehr variirt der Gebrauch nach den verschiedenen Autoren. Während Tertullian *auricula* mit gutem Recht von den Ohren der kleinen Kinder (de cultu femin. 2, 10) gebraucht, während Lactantius de opificio dei 6, 2 von *oculi* und *ares* spricht (doch

der Vf. de mort. persec. 36 manus pedes nares auriculæ), während auch Ambrosius hexaem. 6, 62 bei Anlass der Schöpfung über aures, oculi, nares des Menschen sich verbreitet, ist in der vulgär gefärbten Sprache des Arnobius das Deminutiv die Normalbezeichnung für den Körpertheil: 6, 15 auriculas nasos buccas labra oculos, 7, 34 oculos capita buccas auriculas nasos. Es ist damit ein Fall gegeben, in welchem die Bedeutung keinem Schwanken unterliegt, wenn nämlich die abgeleitete Form als den Stammformen coordinirt erscheint; ein anderes Mittel bieten uns die griechischen Originale lateinischer Uebersetzungen, z. B. der der Vulgata entsprechende griechische Text des neuen Testaments, Platos Timäos für Chalcidius; ebenso innerhalb der römischen Litteratur, wenn ein späterer Autor das Deminutiv gebraucht, wo er in seiner erhaltenen Quelle das Stammwort gefunden hatte. Acta semin. Erlang. I 372.

Da praktische Rücksichten dem Lexikographen nicht gestatten sämtliche Belegstellen eines Wortes, auch wenn sie gesammelt wären, abzudrucken, so muss man sich auf das Wichtigste beschränken und sich an den ebenso einleuchtenden als anerkannten Grundsatz halten vor Allem die älteste Belegstelle zu geben. Wo diess von Seite der Lexikographen nicht geschieht, darf man wohl durchschnittlich annehmen, dass es nicht absichtlich geschehen, sondern dass die betreffende Stelle ihrer Aufmerksamkeit entgangen sei. Beispielsweise führen De Vit und Georges nicht an, dass pilosus zuerst bei Catull 16, 10 vorkomme, obschon diess zu wissen für den Philologen nicht ohne Werth ist, wenn er das Wort in den Priapea 46, 4 und bei Martial 9, 27, 7. 9, 47, 5 wieder findet. Die ältesten von D. und G. für das Compositum persaepe angeführten Stellen sind ciceronianische; das Wort ist aber schon von Lucrez und Catull 64, 340 gebraucht. Idcirco bezeugt G. zuerst aus Terenz, während von den plautinischen Stellen Rud. prol. 28. 700. Pseud. 563. Merc. 1, 1, 34 mindestens eine anzuführen gewesen wäre. *Modernus* wird von den Lexikographen aus zwei Autoren des 6. Jahrh. nach Chr. belegt, denen wir den noch in das 5. Jahrh. reichenden Ennodius pg. 54. 232 Migne, sowie aus den Diplomata etc. von Pardessus (Paris 1849) No. 64 (anni 499) moderno tempore, und ibid. 304 (642), 587 (746) beifügen. Das von modo gebildete Wort folgt der Analogie von hodie, hodiernus: vgl. des Vf. Latinität des Cassius Felix in den Sitzungsberichten der philos. philolog. Classe der k. bayr. Akad. d. Wiss. 1880. 405.

Von besonderer Wichtigkeit wird aber das früheste Zeugniss,

wenn das in der Litteratur neu auftauchende Wort einen Begriff bezeichnet, den die ältere Litteratur anders ausgedrückt hatte, so wenn *cupreus* sich dem ältern *aereus* und *aeneus* an die Seite stellt, und zwar zuerst bei Vitruv p. 180, 29 *aes cyprium*. (Das *Onomasticon* von De Vit II 534. 1880 giebt erst Belege aus Plinius nat. hist.). Wenn nun Porphyrio 'Cyprea (cuprea) trabe' bei Hor. Od. 1, 1, 13 mit den Worten erklärt: *cypreis* (kupfern) *clavis naves figuntur*, so muss man entgegenen, dass wir zwar *aerea puppis* (Virg. Aen. 5, 198) und *aeratae*, scil. *naves* (Sen. benef. 7, 20, 3) kennen, (vgl. noch Virg. Aen. 8, 675. Hor. Od. 2, 16, 21. Ovid. Met. 8, 103) dass auch in der Zeit des Augustus wohl ein Techniker *cyprium* mit *aes* verbinden konnte, dass aber das Adjectiv bei einem Dichter nur 'cyprisch' bedeuten konnte, wie Hor. Od. 3, 29, 60 *Cypriae Tyriaeque merces*, nicht aber 'kupfern' oder 'mit Kupfer beschlagen' u. ä.

Die Consequenz würde verlangen, dass der Lexikograph ausser der frühesten Belegstelle auch die letzte sorgfältig anmerkte. Aber wo hört denn die lateinische Sprache auf? und welchen Sinn könnte es haben das Wort *tabula* noch bei einem Autor des 5. 6. 7. Jahrhunderts nach Chr. nachzuweisen? Allerdings keinen bei Wörtern, die sich in den romanischen Sprachen erhalten haben, aber einen sehr tiefen bei denen, welche abgestorben sind, obschon hierfür das allgemeine Verständniss noch fehlt. Man scheint sich einzubilden, diese seien in dem tiefen Graben liegen geblieben, der die Ausläufer der römischen Litteratur von den Anfängen der romanischen trennt, wo denn kein Mensch sich nach ihnen umsieht. Nur wenige noch haben eine Ahnung, dass sehr viele der in den romanischen Sprachen abgestorbenen Wörter schon im Lateinischen abgegangen oder doch sichtbar zurückgetreten sind; die Erkenntniss dieser Vorgänge aber, die Feststellung der Symptome des Kränkels und des allmählichen Absterbens der Wörter hat die Lexikographie durch eine allgemeine Gesundheitscontrole zu vermitteln. Jedes Wort ist noch lebenskräftig, so lange es die gleichen Functionen verrichtet, wie in der ältern Sprache, d. h. wenn es nicht absolut gerechnet gleich oft vorkommt, wie in einer klassischen Schrift, — denn nicht jedes Buch bewegt sich in den gleichen Vorstellungen und Anschauungen — sondern wenn es, so oft durch den Inhalt der durch dasselbe bezeichnete Begriff verlangt wird, regelmässig oder doch im grossen Ganzen diesen deckt und zum Ausdrucke bringt. Zum Nachweise des Zurückgehens dagegen gehört nicht nur ein auffallend geringerer Procentsatz (unter 100

Procente sollten eigentlich nur ausnahmsweise in Rechnung kommen) des Vorkommens, sondern es muss ein anderes Wort aufgefunden werden, welches ablösend und stellvertretend sich in die Rechte und Pflichten desselben eindrängt. — Erläutern wir diess zunächst an einem schon frühe in Abnahme gekommenen Worte, an *actutum*. Hier lautet der Artikel in der 7. Auflage von Georges:

‘actutum. Adverb. alsbald = sogleich, Komik. Liv. u. A.’

Wir brauchen nicht die zahlreichen Beispiele aus Plautus (bloss in der Mostell. V. 17. 70. 238. 286. 372 etc.), Terenz und Novius aufzuführen; aber es muss daran erinnert werden, dass das Adverb auch bei den Tragikern (Naevius, Pacuvius, Accius) vorkommt, so dass es, was auch das Folgende bestätigen wird, nicht sowohl als vulgär denn als archaisch zu bezeichnen sein dürfte. Denn auch die hexametrischen Dichter gebrauchen das Wort noch, wohl im Anschluss an Ennius, und nicht nur Vergil Aen. 9, 254 und Ovid Metam. 3, 557 (vgl. Jordan, krit. Beitr. z. Gesch. der lat. Spr. S. 351), sondern auch Ovid Heroid. 12, 207 und Statius Theb. 1, 386, wo es der Scholiast mit *confestim* erklärt, mithin als ein seinen Lesern unbekanntes Wort betrachtet. Dass es Sallust bei seiner Geschmacksrichtung hätte gebrauchen können, ist von vornherein zuzugeben; ob es aber Jordan Jug. 64, 3 mit Recht hergestellt, kann hier nicht erwogen werden; immerhin hat es bei Livius 1, 41, 7 (*Anci liberi actutum . . . exulatum ierant*, nach Weidner, Philolog. 36, 596) geringere Wahrscheinlichkeit, obschon es bei demselben Autor 29, 14, 5 ganz sicher steht und wohl aus einem römischen Annalisten herübergenommen ist. Während ferner die handschriftliche Autorität des Wortes bei Cic. Phil. 12, 11, 16, ad Attic. 1, 12, 1, und 15, 5, 2 nur eine sehr schwache ist, steht durch cod. Bamberg. und Bern. das Wort gesichert bei Quintil. 4, 3, 13. Allein mit diesen paar Nachträgen ist die Spezialbehandlung bei Jordan noch lange nicht höheren Ansprüchen angepasst, sondern es wird zunächst in einem guten Wörterbuche die künstliche Nachblüthe bei Fronto p. 224 N. Apul. metam. 5, 24, 6, 8, 9, 7 und das Wiederauftauchen bei Vopisc. Aurel. 14, 7 in einer Rede, bei Pacat. panegy. 43 zu erwähnen sein, aus welchem es wieder Ennodius Panegy. p. 73 Mig. aufgegriffen haben könnte. Und nochmals zieht das Wort im vierten Jahrhundert wieder Symmachus zu Ehren, der epist. 3, 44 von sich bekennt: ἀρχαισμόν scribendi non invitus affecto. Wenn er es also epist. 1, 1. 16. 41. 2, 64. 3, 43. 5, 35 gebraucht, so hat er es aus der Lectüre, etwa des Cato, genommen, nicht aus der lebendigen Sprache, und Sido-

nus mag es ebendaher oder aus Symmachus selbst bezogen haben, epist. 1, 1. 2, 7. 10. 3, 1. 4. 13. 6, 7. 7, 6. Dass das Wort nicht mehr lebte, zeigt das oben angeführte Scholion zu Statius, Luctatius Placidus 8, 19 (actutum: brevi, festinanter, prope), Servius zu Virg. Aen. 9, 255 (actutum: confestim, sine dilatione), vgl. Charis. 2, 14, 26. Priscian inst. 15, 20 und 39 = II 76, 5. 89, 13 H. Löwe prodrom. 136 (actutum: sine mora, semorum). Dürften wir absolut sicher sein, dass das Wort sonst nirgends mehr vorkömme, so hätten sich die Lebens- und Sterbensumstände sehr einfach gestaltet; unter allen Umständen halten wir an der Forderung fest, dass jeder lexikalische Artikel den Charakter einer Biographie tragen müsse, was ja ganz selbstverständlich ist, da uns jedes Wort als lebender Organismus und damit als ein Individuum erscheint.

Ein wenig besser steht es mit dem von Plautus gebrauchten, aber schon von Cic. Tim. 11 (nicht de invent. 11, wie Rönsch angiebt, indem er das Buch de universo mit de invent. verwechselt) als archaisch bezeichneten Worte *prosapia*, welches auch Quintilian 1, 6, 40 in die alte Rumpelkammer geworfen wissen will. Nicht, dass es sich unseres Wissens in die romanischen Sprachen hinübergeschlagen hätte, aber es hat doch viel länger gelebt als *actutum* und nicht nur bei vereinzeltten Freunden der Zopfzeit, sondern bei verhältnissmässig zahlreichen Autoren, Historikern und Kirchenvätern, Aufnahme gefunden, was freilich aus den Artikeln bei De Vit, Georges, Rönsch, Krebs-Allgayer, Brunnert de Sallustio imitatore Catonis p. 11, Schultze de archaismis Sallustianis p. 76 nicht zu erkennen ist. Abgesehen von den bekannten plautinischen Beispielen ist zunächst die Stelle aus Catos orig. (frg. 29 Pet. pg. 9, 6 Jord. = Non. p. 67) wichtig, welche Peter nach der handschriftlichen Ueberlieferung 'veteres prosapia' giebt. Dass dies unmöglich sei, hat Jordan richtig gefühlt, indem er *veteris prosapiae* schrieb; und in der That wird sich aus den spätern Nachahmungen ergeben, dass das Adjectiv unter allen Umständen mit dem Substantiv congruiren muss. Die Stelle Sallusts Jug. 85, 10 *hominem veteris prosapiae* ist längst verglichen worden; weiterhin aber sind anzuführen Justin 14, 6, 11 *veteris prosapiae* (wohl nach Sallust); Sueton Galba 2 *vetere prosapia*; Apuleius metam. 1, 1 *vetus prosapia*; Ambros. hex. 3, 7, 30 *prosapiae veteris clarus insignibus*, Hegesipp bell. Jud. 1, 41, 31 *veteris pr.* (nach Sallust); Ennodius epist. 1, 1 *veteris pr.* Cassiodor var. 9, 25 *antiquam prosapiem*. Man sieht, Cato und Sallust waren nicht ver-

gessen, sondern eine Erinnerung geblieben, dass das Substantiv besonders passend in Verbindung mit *vetus* gebraucht werde. Am häufigsten hat das Wort wohl *Eunodius* verwendet, nämlich 23 mal, und zwar in folgenden Formen: Nom. *prosapias*, Gen. Dat. *prosapiae*, Acc. *prosapiem*, Abl. *prosapia* und *prosapie*.

Sehen wir von der Verbindung mit *vetus* ab, so taucht das Wort nach langer Vergessenheit zuerst wieder bei den Afrikanern auf, bei *Apuleius* met. 8, 2. bei *Min. Fel. Oct.* 14, 1 (*Plautinae pr.*), bei *Tertullian* adv. nat. 2, 12. adv. Jud. 1, bei *Arnobius* 6, 6 cum omni pr. *Ambrosius* hat es, wie wir schon gesehen haben (auch *de Noe et arca* 4) mit *Hegesipp* gemeinsam, auch *Sidonius* (epist. 5, 18. 8, 6) stellt sich neben *Symmachus* epist. 1, 15 rhetorum pr. Der *codex Theodosianus* hat es noch an zwei Stellen (vgl. *Dirksen, manuale latinitatis*, 780) während es in der *Vulgata* des alten wie des neuen Testaments fehlt. Ob es *Paulus histor. Langobard.* 1, 14. 21. 2, 9 noch aus der Volkssprache oder aus der historischen Litteratur gezogen habe, wird schwer zu entscheiden sein; aber wenn er das Wort mit *nobilis* und *praecipuus* verbindet, so müsste in ihm das Gefühl noch lebendig geblieben sein, dass man das Wort nur von alter und vornehmer, nicht von gemeiner Abkunft gebrauche. Damit stimmt auch die Anwendung bei *Leo Magn. de humil.* (opp. 2, 164 *Migne*) *claritas prosapiae*, und die Inschrift im *Bullett. dell' istit. archeol.* 1855, p. 27 *venereandae pr. Pardessus diplom. N. 311 (an. 647) prosapiae sublimitatem*; *ibid.* 325 (656) *nobili pr. Cassiod. var. 11, 1 aliquorum (ausgefallen principum) prosapia gloriosa*.

Betrachten wir noch ein drittes archaisches, durch die *Klassiker* zurückgedrängtes Wort, welches im *Spätlatein* so kräftige Pflege gefunden hat, dass es in der *lombardischen Mundart* erhalten ist: *absque*, lombard. *asca*, Präposition = *praeter* (*Diez, Wörterbuch II*<sup>3</sup> 5). Wir haben uns gewiss nicht zu beklagen, da uns der ausführliche Artikel von *Hands Tursellinus*, die Besprechung von *Schömann* in den *opuscul. vol. IV*, die von *Ribbeck* in den *lateinischen Partikeln S. 13*, der Aufsatz von *Brugman* im *rhein. Mus.* 32, 485—487, endlich die kleine *Monographie* von *Jordan* in den *krit. Beitr.* 308—314 vorliegt.

Der *paratactische Gebrauch* der *Komiker* in Sätzen wie: *absque te esset, non viverem* (wäre es ohne dich, wärest du nicht gewesen, würde ich nicht am Leben sein) bedarf keiner Erläuterung mehr; wohl aber eine Stelle *Ciceros*, welche viel bestritten wird. Man darf nämlich nicht argumentiren, *absque* könne an

derselben nicht geduldet werden, weil Cicero sonst das Wort nirgends gebraucht habe; denn es handelt sich um eine Stelle aus den Briefen an Atticus, und um einen der ältesten Briefe ad Attic. 1, 19, 1. In der besten Handschrift, dem codex Mediceus, ist nun überliefert: nullam a me solo epistulam ad te sine (corrigirt sino absque) argumento ac sententia evenire; Cicero meint, er lasse, wenigstens in letzter Zeit, keine Briefe ohne planmässig disponirten Inhalt an Atticus abgehen, wesshalb mit den Conjecturen volo und pervenire (venire) der Sinn ohne Zweifel getroffen ist. Das absque des Correctors darf aber um so weniger als willkürliche Aenderung betrachtet werden, als auch Quintilian 7, 2, 44 von der Möglichkeit der Ermordung des Clodius absque sententia (ohne Vorbedacht) spricht; und wenn es sonst in der Kritik als Grundsatz gilt, das Seltene als ächt, das Gewöhnliche als Erklärung zu fassen, so wird auch bei Cicero sine als altes Glossem zu absque, sino als Variante oder Conjectur zu sine zu betrachten sein. Damit man aber nicht das Wort aus dem Grunde bei Cicero streiche, weil es in jenem Jahrhundert aus der Litteratur verschwunden gewesen sei, citiren wir den Vers des Publilius Syrus, gegen den freilich auch Zweifel können geltend gemacht werden (Ribbeck, com. lat. fragm. 2. Aufl. pg. XCII. CXXXIV):

Difficile regi servire absque incommodo.

Doch möge dem sein, wie ihm wolle; im grossen Ganzen wird das Resultat stehen bleiben, dass die Partikel seit Terenz in Abgang gekommen, also von dem Scipionenkreis verworfen worden war. Ihr Wiedererscheinen in der Litteratur knüpft sich nun nicht nur an Apuleius und Gellius, sondern auch, was bisher nicht beachtet wurde, an Fronto p. 85 N. (absque te, also getreu dem plautinischen Gebrauche), während Apul. und Gellius mit ihren sachlichen Ablativen (a. noxa, a. praeiudicio, a. virtute) von demselben abweichen. Der Meister hatte es richtig gemeint, aber die Schüler verstanden ihn nicht recht. Hier erinnern wir uns nun nicht nur der analogen Nachblüthe von actutum und prosapia, sondern die Thatsache der Wiederaufnahme steht in Zusammenhang mit dem Archaismus jener ersten Afrikaner. Da wir ferner der Partikel bei dem gleichzeitigen Minucius Felix begegnen (Octav. 12, 5. 24, 3 a. vobis, a. feminis), so kann man unmöglich vergessen, dass dieser Autor den Fronto Cirtensis noster nennt, also seiner Schule, vielleicht sogar seiner Heimath angehörte, und Tertullian, der nächst ihm den Gebrauch ausdehnt und den Minucius Felix benutzte, war sicher Afrikaner. Vgl. adv. Marc. 2, 26. 3,

10, adv. Prax. 4 und 18, adv. Valent. 21, de anima 43, de idolat. 4, de carn. 24. Allerdings fehlt das Wort bei Arnobius und Cyprian, aber Aurelius Victor hat es in den *Caesares* fünfmal, und Augustin, wenn auch nicht oft, so doch hier und da, z. B. de civ. d. 1, 25 a. culpa, auch serm. 194, 6 (nov. patr. bibl. a Maio edita 1, 454), wenn es hier nicht dem Cato gehört (Jordan, frgm. Cat. Dicta memorabilia 82). Da auch als die Heimath der ältesten lateinischen Bibelübersetzung Afrika anerkannt werden muss, so wird noch zu erwähnen sein, dass *absque* in der Vulgata des alten Testaments gegen 200 mal, im neuen Testamente dagegen nur 3 mal (evang. Joann. 16, 2. Epist. Roman. 1, 31. Hebr. 4, 15) vorkommt. Die Erklärung giebt die Concordanz unter dem Artikel *sine*, der für das neue Testament 115, für das mindestens dreimal umfänglichere alte Testament kaum ebenso viele Stellen aufweist. Es folgt daraus, dass die Uebersetzung des neuen Testaments eine viel durchgreifendere Revision erhalten hat, als die des alten, überhaupt dass sich die verschiedenen Theile der Vulgata von ferne nicht gleich stehen. Aber ebenso unwiderleglich geht aus dem Gebrauche in der Vulgata hervor, was sich weiter unten bestätigen wird, dass *absque* gleichbedeutend mit *sine* geworden war. Noch auf der Grenzscheide des vierten und fünften Jahrhunderts treffen wir den Afrikaner Martianus Capella, der sich das Wort nicht hat entgehen lassen, pg. 5, 21. 17, 15. 141, 24. 205, 14. 214, 18. 241, 24 Eyssenh.

Nachdem aber einmal die Frontonianer und die afrikanischen Kirchenväter den ersten Anstoss gegeben und auf die Litteratur des ganzen Reiches einen so bedeutenden Einfluss gewonnen hatten, folgten sämmtliche Provinzen dem gegebenen Signale, wenigstens im vierten und fünften Jahrhundert. In Frankreich finden wir *absque* in den Schriften des Sulpicius Severus, des Salvian, des Sidonius, des Gregor von Tours, des Fredegar (um 650) und seiner Fortsetzer, so dass das Wort alle Aussicht hatte sich in das Altfranzösische zu retten. Vgl. Sulp. Sev. chron. 1, 22, 5. 1, 54, 7. 2, 15, 7. 2, 45, 4. Sidon. epist. 2, 7. 5, 5. 6, 3. 9, 12 Bar. Gregor. hist. Franc. 3, 37. 4, 9. 24. 5, 17. 21. 6, 22. 7, 1. 22. 9, 20 (dreimal). 31. Fredeg. prolog. 78. Fortsetz. cp. 91. 113. Salvian, der im 3. Capitel des ersten Buches de gub. dei noch zwischen *sine dubio* und *absque dubio* schwankt (1, 3, 15 und 20), entscheidet sich im weitern Verlaufe seines Werkes ausschliesslich an mehr als 20 Stellen für *absque dubio*, 1, 5, 24. 1, 7, 34. 1, 8, 37 u. s. w. Neben diesen Autoren her laufen die von Par-

dessus, Paris 1843 herausgegebenen *Diplomata, chartae, epistolae, leges*, welche den Gebrauch von *absque* in voller Blüthe zeigen und uns möglich machen die einzelnen Formeln bis auf das Jahr zu bestimmen. Davon mag eine kleine Probe folgen: N. 12 a. praesentia, 49 (anno 475) a. servitute, 64 (499) a. ullius contradictione, 87 (510) a. tributis, 88 (510) a. alicuius impedimento, a. ullo tetonio, 89 (510) a. aliqua consuetudine. . . . 249 (628) a. dubio, 265 (634) a. ullius contradictione, 270 (634) a. gravi dispendio, a. voluntate, 280 (636) a. ulla calumnia, 285 (636) a. ullius refragatione, 278 a. particeps, 288 a. ulla dilatione, 291 a. ulla redibitione, 292 a. alicuius inquietudine, 304 (642) a. prohibitione, 311 a. ullo dissolutionis genere, a. ullo ripatico, 312 (648) a. opere, 313 a. impressione, 322 a. voluntate, . . . 413 (690) a. praedicio . . . 501 (716) a. tractoria, a. mora (2 mal), 512 (720) a. ullo praemio, 542 (727) a. commodi acceptione, a. ullius inquietudine, 543 (728) a. ullius repetitione, a. ullo munere, 557 (735) a. ullius contradictione, 571 (743) a. ulla dilatione, a. ullius consignatione, 585 (744) a. ullius terroris contradictione, 586 (745) a. mea voluntate, 599 (748) a. dispendio.

Die Litteratur Italiens mag durch Symmachus vertreten sein, *epist.* 2, 36. 59. 4, 53. 5, 31. 6, 37, durch das *chron. Salernit.* (*Monum. Germ. III.* 470 ff.) 5. 80<sup>b</sup> a. armis. 92, 123, 131, 134, und noch durch Andreas von Bergamo, *cap.* 1. 5. 14. 16 *monum. Germ. v.* Pertz, vol. III; so wie durch Ryccardus de S. Germano, *chron. ad a.* 1190. 1192. 1197 u. s. w. Spanien durch Orosius 1, 2 (dreimal). 2, 3. 3, 8. 5, 22. 24 (zweimal). 6, 15. 19. 7, 1. 26. 35. 36. 40. Von den vielgereisten Autoren haben Hieronymus wie Ammianus Marcellinus sich des Wortes oft bedient, letzterer an etwa 25 Stellen und ohne Unterschied von *sine*, wie die Vergleichung von 14, 4, 3 *sine lare* und 31, 2, 10 *absque lare* lehrt. Wenn auch die Präposition in keiner der romanischen Sprachen sich erhalten hat, so ist doch augenscheinlich, dass sie in der lateinischen *sine* aus dem Felde zu schlagen im Begriffe war; die Gleichwerthigkeit beider ergibt sich zum Ueberflusse aus *Donat. art. gram.* 2, 16, 4 *sine labore, absque iniuria*; aus *Vulg. epist. Romän.* 1, 31 *sine affectione, absque foedere* (*ἀστώργου ἀσυνθέτου*), und noch aus dem *chron. Salernitanum cap.* 5 *absque humani sanguinis effusione* und ebendasselbst *sine ulla sanguinis effusione*. In älterer Zeit war *absque* nicht schlechtweg = *sine*, sondern der Gebrauch auf einzelne Verbindungen und Formeln beschränkt, und solche lassen sich auch noch im Spätlatein erkennen, z. B. a.

paucis bei Gellius 13, 19, 4; Symmachus 2, 36; Mart. Cap. 5 20; a. paucissimis bei Mamert. genethl. Maxim. 8, 3; a. mora bei Vegetius de re mil. 3, 7, in der lex. Rom. Utin. p. 3, 17 H, bei Pardessus dipl. 501 zweimal, bei Romul. fab. append. 27; a. eo quod bei Pseudoaurel. Vict. epit. Caes. 48, Symmach. epist. 6, 37 und noch bei Du Cange, glossar. med. aevi s. v. Dass die Anwendung im lombardischen Dialecte diesen Redensarten entspreche, dürfte kaum zu erwarten sein.

Wenn es sich für den Lexikographen zunächst darum handelt die Lebensdauer jedes einzelnen Wortes zu bestimmen, indem er, wo die lateinischen in den romanischen Sprachen nicht mehr vorhanden sind, die Zeit des Absterbens ermittelt, so giebt es auch wieder Wörter, welche von den einen Autoren consequent vermieden, von andern gleichzeitigen unbedenklich gebraucht werden. Beobachtet ist darüber noch wenig, ausser, wo der Wortschatz der Dichter sich von dem der Prosaiker unterscheidet, wie man denn noch vor Kurzem geglaubt hat, der deutschen Präposition 'mit' entspreche in der griechischen Prosa *σύν*, bis man durch Tycho Mommsen belehrt worden ist, *σύν* beschränke sich vorwiegend auf Xenophon und die Poesie, während die Prosaiker gewöhnlich *μετά* anwenden.

So ist das landläufige concessive *etsi* bei Vergil und Horaz, bei Sallust und Quintilian nicht zu finden, und die Vulgata des alten Testamentes hat es nur an drei Stellen, Job 19, 4. Psalm 22, 4. Jerem. 37, 9. Sallust setzt dafür *tametsi* oder *etiamsi*, auch blosses *si* mit nachfolgendem *tamen*, wahrscheinlich um das concessive *etsi* nicht mit *et si* (und wenn) zu vermischen, was bei der mangelnden Worttrennung der Alten leicht geschehen konnte. Hellwig, Syntax des Sallust, Progr. Ratzeburg, 1877, S. 28, hat dieses Fehlen merkwürdiger Weise nicht bemerkt, obschon er alle Concessivpartikeln mit sämtlichen Belegstellen aufführt. Bei dem Rhetor Seneca wäre pg. 10. 10 Bu. *sed etsi cadendum est* die einzige Stelle; sie ist indessen bereits von Kiessling durch Beseitigung der handschriftlichen Dittographie in '*sed si cadendum est*' verbessert worden. Auch der Sohn Seneca, der Philosoph, soll nach Haase, praef. vol. III. pg. XIV *etsi* vermieden haben, was allerdings im grossen Ganzen richtig ist: Nägler de particularum usu apud Sen. phil. Halis 1873. part. I, pg. 6 weist indessen, jetzt corrigirte abgerechnet, immer noch vier Stellen nach, an denen *etsi* überliefert ist, de brev. vit. 13, 3. de ira 1, 16, 5. nat. q. 4 praef. 20, und 4, 5, 1. Vgl. Wölfflin, Anm. zu Publilius Syrus, pg. 11. Im Quintilian endlich ist nach dem Specialwörterbuch von

Bonnell S. 296 kein Beispiel von *etsi* aufzufinden; denn die einzige Stelle, welche Bonnell in der praef. pg. XLIII unten anführt, 10, 1, 65 (*etsi est insectandis vitiis praecipua*), ist von Halm geändert worden. Vermuthlich verhalten sich noch andere Autoren ablehnend gegen *etsi*; man hat eben nur nicht darauf geachtet, obwohl ein fester Kanon, wie schon aus Obigem ersichtlich, auch für den Kritiker nicht ohne Nutzen wäre.

Um die Sache noch an einem zweiten Beispiele zu erläutern, so nehmen auch viele Autoren ganz bestimmte Stellung zur Form *necopinans*. In archaischer Latinität war sie nicht beanstandet, von Ter. Heaut. 189, Lucr. 3, 959 gebraucht und nicht besser und nicht schlechter als *negotium* und viele andere. Indessen waren die beiden Bestandtheile des Wortes doch nicht so fest zusammengewachsen, dass man es nicht in einer Zeit, die an *c* vor folgendem Vokale Anstoss nahm, hätte wagen dürfen, sie umzuformen. So kam der Vf. des *bellum Alexandrinum* (c. 63. 73. 75) auf die Form *neque opinans*, die auch im b. *Afric.* 7. 66 und noch in einem der bestrittenen Briefe des Brutus an Cäsar (1, 4, 4 und dazu Paul Meyer, Aechtheit des Briefwechsels u. s. w. Stuttg. 1881. S. 143. 144) wiederkehrt. Hätte Hirtius, der Vf. des achten Buches de bello Gall. uns den Gefallen erwiesen, auch nur einmal das Wort zu gebrauchen, so wären wir über die Identität oder Nichtidentität des Vf. des *bell. Alex.* vollkommen im Klaren.

Die Lösung war keine glückliche, weil das abgetrennte und factisch doch nur zu *opinans* gehörige *neque* leicht den Schein erweckt, einen neuen Satz einzuführen und zu einem folgenden et oder aut in Beziehung zu stehen. Cäsar zog desshalb die von ihm neugeschaffene Form *inopinans* (selten im Singular, meist im Plural), die an *insperans*, *indicens* Analogien hatte, vor und verwendete sie an einem Dutzend Stellen seiner Commentarien. Phädrus endlich 1, 9, 6 gebrauchte ein *actives necopinus*.

Wie verhält sich nun Cicero dazu? Die Unterdrückung von *nec* vor folgendem Vokale war auf die Länge ein Ding der Unmöglichkeit, so leicht sich der Unterschied bei *ac* und *atque* durchführen liess und durchgeführt worden ist, einfach darum, weil bei doppeltem *nec* oder *neque* das Gefühl für Symmetrie zwang, die gleiche Partikelform beizubehalten, das zweite Nomen oder Verbum mochte anlauten wie es wollte, z. B. *nec plumbum nec aurum*. Gleichwohl hat Cicero dieser Freiheit nicht Thür und Thor öffnen wollen. Andererseits klang ihm *opinans* doch noch immer als Verbalform, die sich gegen das negative in mehr sträubte als die mehr



den Adjectiven sich nähernden Partic. perf. pass., sind ja doch bekanntlich Redensarten wie *indicente*, *insperante* alqo (Livius 22, 39, 2. 27, 48, 14) nie recht durchgedrungen, wogegen *insciens* allerdings sich vollkommen eingebürgert hatte. Cicero mochte daher weder *necopinans* noch *inopinans* als mustergültige Normalform anerkennen; er gestattete sich *necopinantem liberavi* in einem Briefe, 15, 4, 11, wie es der unbekannte Vf. *bell. Hisp.* 2. 15. 16, *Sulpicia* (Tibull 4, 9, 4) und *Phädrus* 5, 7 sich auch gestattet haben. Dass *Nepos* die Neuerung des Cäsar annahm (*Datam.* 3 *inopinanti*), ist immerhin beachtenswerth; Livius schwankt zwischen *inopinans* und *necopinans*, wahrscheinlich weil er in seinen *Annalisten* die letztere Form doch zu oft gelesen hatte. *Inopinans* erscheint als Adjectiv wie *iniucundus*, wird daher gern mit *imprudens*, welches ursprünglich auch *Particip* war, mit *ignarus* und *insciens* verbunden, *Caes. b. Gall.* 4, 4. *civ.* 2, 3. 38. Livius 40, 57, 1; *necopinans* (= *non opinans*, *nihil opinans*) ist Verbalform. *Quintilian* und *Sueton* folgen Cäsar; sie haben nur *inopinans*, nie *necopinans*.

Cäsar ist sich auch in der Form des passiven Partic. Perf. gleich geblieben, indem er *b. civ.* 2, 12 *inopinatum malum* schrieb, was schon Cicero unbedenklich gebraucht hatte, *Verrin.* 2, 24 *nova et inopinata*, 2, 69 *inopinatum accidit*, *d. dom.* 9 *res inopinata ac recens*, obschon er auch *necopinata bona* billigt, wie Livius 1, 57, 7. 2, 22, 2. 7, 6, 9. 9, 12, 5. 25, 38, 17. 26, 51, 12. 27, 33, 10. 40, 48, 5. 41, 5, 11. Auch hier haben die Dichter die Sprache um *necopinus* und *inopinus* bereichert, und die poetisirende Prosa eines *Tacitus* und *Plinius* hat das letztere nicht verschmäht.

In diesem Sinne werden die hervorragenden Individualitäten innerhalb der Prosa und einzelne Gruppen von Schriftstellern viel schärfer auseinander zu halten sein, als bisher üblich ist, vor Allem durch die vernachlässigte Beobachtung des Fehlenden; es wird damit dann zugleich auch ein Beitrag zur Kenntniss der Geschmacksrichtung und Wahlverwandtschaft der einzelnen Autoren geliefert sein und die selbstständig Vorgehenden werden sich von den Nachahmern abheben.

Noch fruchtbarer wird die Beobachtung des Fehlenden für die Kritik der Aechtheit oder Unächtheit, resp. für die Bestimmung des Verfassers einer Schrift, und wenn wir früher schon gelegentlich mit diesem Mittel operirt haben, so dürfen wir hier nicht versäumen, ein ähnliches neues Beispiel einzufügen. Wir

wählen diesmal die Vulgata, und wenden uns theils gegen diejenigen, welche meinen, dieselbe sei ein Werk des Hieronymus, woraus weiter folgt, dass sie in sprachlicher Hinsicht einen einheitlichen Character tragen müsste, so gut wie die Luthers, theils aber auch gegen diejenigen, welche, wenn auch durch keine kirchliche Autorität gebunden und in der Forschung vollkommen frei, doch jenem Irrthum nicht entgegentreten. Zu diesen letzteren gehört Rönsch, dessen schiefe Auffassung wir um so mehr bedauern, als sein weitverbreitetes Buch dieselbe in die weitesten Kreise trägt. Er lehrt nämlich Itala und Vulg. S. 9: „Hieronymus habe auf Anrathen des römischen Bischofs Damasus zuerst die Bücher des alten Testaments unmittelbar aus dem hebräischen Urtexte übersetzt, und sodann das neue ebenfalls in einer neuen Uebersetzung demselben hinzugefügt.“ Viel vorsichtiger spricht Ebert, *Litter. des Mittelalters* I 180, von einer 'Revision' des lateinischen Bibeltextes durch Hieronymus, und aus den zahlreichen Monographien über diese Frage wird man ersehen, dass die Uebersetzung des alten Testaments ex hebraeo, statt wie früher auf Grund der Septuaginta, eine selbstständige Arbeit, die Revision einer ältern Uebersetzung des neuen Testaments (Itala) dagegen eine sehr schonende war. Sowohl für diese Auffassung, als auch für die Ausnahme, dass der Psalter des Hieronymus nicht Vulgattext wurde, vermag der Lexikograph unumstössliche Beweise beizubringen, indem er einestheils eine Grundverschiedenheit des A. und des N. T., andrerseits oft ein Zusammengehen von Psalter und N. T., oder doch eine Sonderstellung des Psalters im A. T. constatirt. Die erste Differenz haben bereits Thielmann und Landgraf (über Sprache und Kritik des latein. Apolloniusromanes, *Progr. Speier*, 1881, Seite 33; *Anzeige von Landgraf in der philolog. Rundschau*, 1, 503. 504) gefunden; denn nach Th. kommt *vescor* im A. T. 79 mal (77 mal?) vor, gar nicht im N. T.; ich füge bei, auch nicht in den Psalmen. *Manducare* findet sich im A. T. 36, in den Psalmen 9, im N. T. 136 mal; umgekehrt *comedere* im A. T. 516, in den Psalmen 9, im N. T. 15 mal. Nach Landgraf findet sich *oppidum* im A. T. 45 mal, während es im N. T. und in den Psalmen fehlt; *urbs* gegen 400 mal im A. T., nicht in den Psalmen, nur dreimal im N. T., und zwar *Act. apost.* 16, 12 und 39; 17, 6 (Tischendorf orbem), wogegen Psalter und N. T. ihren Bedarf mit *civitas* decken.

Ich lasse gleich einige weitere Beobachtungen folgen:

	A. T.	Psalter.	N. T.
reperire	81	—	—
invenire	533	20	177
absque	188	—	3
sine	106	9	115
idcirco	146	—	1 (Hebr. 7, 23)
ideo	83	5	46
quamobrem	37	—	—
quemadmodum	16 (von Esdra an)	7	34
maritus	33	—	—
coluber	12	—	—
parvus	36	—	1 (Act. ap. 12, 18)
iugis, iugiter	38	—	—
pulcher	75 <sup>1</sup>	—	—
grandis	106	—	3 (Marc. Hebr.)
formido, inis	25	2	—
formidare	26	2	1 (Joh. 14, 27)
cuncti	544	—	3
quispiam	54	—	1 (Marc. 15, 21)

Kann nach Belieben fortgesetzt werden.

Für die richtige Würdigung dieser Zahlen muss man sich gegenwärtig halten, dass das N. T. etwa den vierten Theil der ganzen Bibel ausmacht. Sollte einer der Leser mir im Stillen ein Compliment machen wollen für meinen Sammelfleiss, so muss ich dieses entschieden ablehnen, da wir ja in den um wenige Mark antiquarisch käuflichen, in vielen Ausgaben freilich auch verkürzten sogen. Concordanzen vollständige Indices verborum zu der Vulgata des A. und N. T. besitzen und somit den Philologen nur die Mühe des Zählens zufällt. Was jene Männer gedacht haben, welche die Artikel zusammengeschrieben, und was G. Rönsch gedacht hat, der diese Folianten beinahe täglich bearbeiten musste, kann ich nicht sagen; der objective Lexikograph wird auf Grund seines gesunden Menschenverstandes an eine selbstständige Uebersetzung sämtlicher Schriften des A. und N. T. durch Hieronymus nicht glauben können; denn so kann ein Mensch sich unmöglich vergessen oder verläugnen, dass er die gewöhnlichsten Wörter bald massenhaft gebraucht, bald ebenso consequent

<sup>1</sup> Diese auffallende Verschiedenheit ist darin begründet, dass im A. T. viel von sinnlicher Schönheit gesprochen wird, nicht aber im N. T.; denn weder bellus, noch formosus oder speciosus hat das N. T. in annähernder Proportion aufzuweisen.

vermeidet. Welcher Sprachgebrauch der des Hieronymus, welcher der von ihm benutzten Vorlage ist, liesse sich wohl durch Vergleichung der ächten Schriften des Kirchenvaters genauer ermitteln (und *cuncti*, *absque*, *idcirco*, Lieblingswörter des A. T., finden sich auch oft in den Werken des Hieronymus); allein wir haben hier nur die Wege zu zeigen und würden durch den Versuch der Lösung dieser Aufgaben weit über unser Ziel hinausgeführt: denn die wissenschaftliche Unzuverlässigkeit der Vulgata würde uns nöthigen, auf die einzelnen Textesrecensionen, den *codex Amiatinus* u. s. w. zurückzugehen.

Für die Beobachtung des Fehlenden ist endlich noch ein zu wenig betonter Gesichtspunkt hervorzuheben: gewisse Wörter treten in bestimmten Ländern zurück, wie schon im fünften Jahrhundert nach Chr. der Comparativ in Frankreich mit *plus*, in Spanien noch mit *magis* (jetzt *mas*) umschrieben wurde. Vgl. d. Vf. *Comparison* 34, Latinität des Cassius Felix in den *Sitzungsber. d. bayr. Akad. d. Wiss. philol. Cl.* 1880. I S. 383. So weist das spanische *comer* essen verglichen mit franz. *manger* darauf hin, dass südlich der Pyrenäen *comedere*, in Gallien *manducare* durchgedrungen sei; dort *germanus* (span. *hermano*, der Bruder), während hier *frater*, *frère* sich behauptete; dort gewann *toti*, alle, ausschliesslich die Oberhand, wogegen in Italien neben dem Plural *tutti* wenigstens der Singular *omnis* in *ogni*, *ognuno* stehen blieb. *Postulo* ist wenigstens im Französischen erhalten, *poscere* in sämtlichen romanischen Sprachen untergegangen. Fragen wir aber, wann *poscere* zurückgetreten sei, so müssen wir schon den *Columella* nennen, der statt der üblichen Redensart *cum* (*si*) *res postulat*, *poscit* (1 praef. 9, 6) viel häufiger (7, 3. 8, 11. 9, 6. 11, 2. 3. 12, 15. 44. 47. 50. 54. 56) *exigit*, *exigat*, *exegerit* gebraucht, welches sich auch in dem spanischen *exigir* (ital. *esigere*, franz. *exiger*) erhalten hat. Auch *Lactantius* (*de opif.* 4 *res exigit ut* etc.) gebraucht *exigere* viel häufiger als *poscere*; desgleichen *Hygin* (*de munit. castr.* 4 und 10, *si res exigit*). Die Erforschung dieser und ähnlicher Fragen steckt leider noch in den Kinderschuhen, so dass wir uns statt einer Uebersicht darauf beschränken müssen, an das genannte Beispiel von *toti* einige allgemeinere Bemerkungen anzuschliessen.

Zuerst wird man immer nach den Ursachen des Unterganges bestimmter Worte fragen müssen, und diese sind vorwiegend die Kürze und das Zusammenfallen mit *Homonyma*, im vorliegenden Falle die Collision von *omnes* mit *homines*, dessen *Aspiration* ja

allmählich erlosch. Dieses zweite Moment hat Diez, roman. Gramm. I<sup>9</sup> 56 für die Verba viel zu gering angeschlagen, wiewohl es dem Beobachter recht eigentlich sich aufdrängt. Man vergleiche nur:

sociare, associer; sauciare<sup>1</sup>, blesser u. a.  
vincere, vaincre; vincere, lier (ligare).  
lucere, ital. lucere; lugere, im Ital. veraltet.  
manere, rimanere; manare verloren.  
ovum, oeuf; ovis brebis (vervex).  
libri, livres; liberi enfants.  
honor (honus) honneur; onus poids (= pensum), u. a.  
collum, cou; collis nur in Ableit. colline.  
aurum, or; auris oreille (auricula).  
orbis ital. orbo; orbis cercle (circulus).  
quod, que; quot quant (quanti).

Dazu kommt weiter, dass wie von zwei nicht als verschieden empfundenen Synonymen, z. B. tacere, silere das eine als gedächtnissbeschwerender Ballast aufgegeben wurde, so umgekehrt Wörter, welche zwei oder mehrere verschiedene Bedeutungen in sich vereinigten, sich oft nur in einer erhielten, in einer andern durch neue Stämme ersetzt wurden. Neigte sich also causa zu der Bedeutung 'Sache, Ding', so konnte es nicht auch noch den 'Grund' bezeichnen, und trat dafür ratio ein, so konnte dieses letztere nicht die 'Art und Weise' ausdrücken. Ausnahmsweise bezeichnet modo im Italienischen Mass und Art und Weise. Diess ist ein Gesichtspunkt, welcher Diez gänzlich entgangen zu sein scheint, aber hier nur angedeutet werden kann. Servare bedeutet also in classischer Latinität 'beobachten' (de caelo und in compos.) und 'retten', in den romanischen Sprachen nur das erstere, während im zweiten Falle salvare (sauver) in die Lücke trat.

<sup>1</sup> Ein transitives sauciare kannte die älteste Latinität wohl noch nicht, sondern sie behalf sich mit saucium facere (Acta sem. Erlang. I 452. Sisenna frg. 36. Turpil. com. 64 R. Auson. per. Iliad. 5. Ascon. 31, 2 K.), dessen Spuren noch weithin zu verfolgen sind; bei Sallust ist sauciare häufiger als vulnerare, während es bei Cäsar und guten Prosaikern fehlt. Die Provinzialen, wie Columella 2, 2. 4, 7. 7, 3. 5. 11, 2 und die Afrikaner nehmen es wieder auf, Minuc. Fel. Oct. 23, 3 sauciavit Venerem . . Martem vulneravit, Tertull. adv. nat. 1, 10 Venerem sauciat, und so noch Caelius Aurelianus und Victor Vitensis. Auch bei Gregor. Turon. hist. Franc. ist es häufiger als das absterbende vulnerare, 1, 37. 3, 10. 5, 5. 7, 29. 35. Vgl. auch Orosius de arb. lib. p. 627 Hav. nihil vulneratum, nihil sauciatum. Nazar. paneg. Constant. 10, 33. Das Subst. vulnus wurde durch plaga abgelöst.

Wie wurde nun der Eintritt des Ersatzwortes *toti* vermittelt? Die classische Sprache gebraucht den Plural von *toti* nur in dem Sinne von 'ganze, ἅλοι', nicht = 'alle, πάντες'. Also Tac. Germ. 17 *totos dies iuxta focum agunt ganze Tage lang, nicht alle Tage*; und ebenso bei *Pluralia tantum*, *totis castris* im ganzen Lager. Vgl. Mart. Cap. pg. 105, 30 E. Von diesem Sprachgebrauche ist schon in Cäsars Zeit die Soldatensprache abgewichen, indem sie *totae copiae* für *omnes c.* sagte (vgl. Köhler, Acta semin. Erlang. I, 398), was man freilich ebenso gut mit 'die ganze Macht' als mit 'alle Truppen' übersetzen kann. Besonders stehend blieb die Formel *totis viribus*, die man, wie die eben genannte, insofern vertheidigen mag, als *vires*, nicht identisch mit *vis*, gleichsam wie ein *Plurale tantum* behandelt werden kann. Wir tragen dazu folgende Belegstellen nach: Livius 21, 14, 3. Phaedr. 1, 11, 7. Lucan 1, 5. Sen. dial. 1, 2, 3. epist. 22, 3. Apul. met. 9, 18. Tertull. apol. 23. Cyprian epist. 58 8. Commodian, Index von Ludwig. Porphy. Hor. Sat. 1, 4, 13. Lact. instit. 5, 9. 23. Vulg. Genes. 31, 6. 1 Paralip. 29, 2. Sulp. Sev. chron. 1, 20, 7. 1, 30, 5. 2, 1, 9. 2, 11, 2. 3, 11, 3. Symmach. epist. 9, 103 etc. etc. und noch im chron. Salernitanum (Monum. German. III 470 ff.) ep. 80<sup>b</sup>. 93. 161. 169.

Schauen wir uns um, seit wann der Gebrauch von *toti* = *omnes* auch auf andere Substantiva übertragen worden sei, so thut Brix zu Plaut. Mil. 213 Unrecht, den Vers des Vergil Aen. 1, 185 *hos tota armenta sequuntur* hierher zu ziehen, da 'ganze Rudel' gemeint sind, nicht 'alle'. Wir werden daher auch im Folgenden unter den Beispielen des Apuleius Metam. 3, 18 *tota laniavit armenta* (von Aiax) aus gleichem Grunde wissentlich übergehen. Und nicht mehr Recht hat Lucian Müller, wenn er Priap. 26, 3 *membrum quod totis mihi noctibus fatigant* im Index S. 132 mit *omnibus* erklärt, während die Stelle vielmehr der aus Tacitus oben angeführten conform ist. Aus der vorciceronischen Sprache wird ein einziges Beispiel aus Plaut. Mil. 213 citirt, *quoi bini custodesi* (Fesseln) *semper totis horis occubant*, = Tag und Nacht, eine eigenthümliche Wendung, die sich aber an die correcte *totis diebus, noctibus* wenigstens äusserlich anlehnt.

In Prosa treffen wir *toti* = *omnes* zuerst massenweise in den Metamorphosen des Apuleius, zunächst um abzuwechseln 3, 16 *totas artis manus, machinas omnes exercet* (dazu die Note von Hildebrand), 4, 23 *totis manibus, cunctis viribus*, wie 2, 8 *omn Gratiarum choro et toto Cupidinum populo*. Vgl. Novatian Trin. 2

movens cuncta et vivificans universa et conspiciens tota. Nicht massgebend ist dieser Grund *Metam.* 1, 25 *pedibus suis totos (pisces) obterere.* 3, 24 *abiectis prope laciniis totis.* 3, 28 *t. opes vehunt.* 4, 5 *asinus cum rebus t. offunditur; ibid. rebus t. exsolutis; ibid. poplites t.* 4, 14 *servatis t. unguibus.* 4, 32 *gentibus t. complacita.* 7, 10 *t. mulierum secta.* 7, 12 *t. hostes captivos habebis.* 7, 13 *t. prolatis rebus.* 8, 4 *t. praecingunt aditus.* 9, 36 *suspendium t. illis mandare.* 10, 33 *toti iudices sententias suas pretio nundinantur.* Vgl. *Schol. Stat. Theb.* 1, 81.

In diesen Beispielen ist wohl zugleich ausgesprochen, wie *toti* an die Stelle von *omnes* kam. Denn es ist schwerlich Zufall, dass wir nirgends *tota* = *omnia* finden, weder mit noch ohne Substantiv; ich meine, weil die Neutralform *omnia* durch keinen Casus von *homo* bedroht war. Freilich fehlt auch der Genetiv *totorum* ganz, während man gerade *omnium* für gefährdet halten möchte; er wird in der Vulgärsprache schon vielfach *de totis* gelautet haben, und Apuleius giebt uns ja nicht die ganze Volkssprache wieder. Man wird auch gerne zugeben, dass eine so wichtige Frage wie das Aufkommen von *toti* sich nicht aus den Metamorphosen allein lösen lässt, sondern dass es noch weiterer Beobachtung bedarf. Die Prosa nach Apuleius nähert sich wieder bedeutend mehr der classischen Norm, wie z. B. die *Vulgata* nur *correct Sap.* 8, 21 *ex totis praecordiis meis* statt des üblichen *ex toto corde*, und *Jes.* 21, 8 *stans totis noctibus*, sonst *totus* nur im Singular hat. Beharrlichen Widerstand leisteten einzelne Formeln wie *omnibus modis (omnimodis)*, welches noch im karolingischen Zeitalter unverändert, höchstens umgestellt ist. Einiges Material hat Rönisch *Itala S.* 338 gesammelt; während im fünften Jahrhundert Orosius noch *correct* schreibt, ist Sidonius sehr stark von dem vulgären Idiome angesteckt. Vgl. *epist.* 1, 9 *totis . . . paucis*; 3, 12 *Bar.* (2) *toti te suum aestimant*; 4, 16 (15) *totos sollicitat*; 9, 11 *Bar.* (14) *plerique . . plurimi . . toti.* Vgl. *Nachtrag S.* 121.

Während nun *totus* in Frankreich vorwiegend pluralisch gebraucht wurde, erhielt der Singular eine Unterstüttzung an *integer* (*entier*). Diess ist dadurch vorbereitet, dass in Schenkungsurkunden und Testamenten die Verbindung *totum (et) ad integrum* ganz gewöhnlich war, wofür man bei Pardessus, *diplomata chartae epistolae leges* (Paris 1849, 2 voll. fol.) Dutzende von Beispielen findet. Die lückenhaft überlieferte Stelle N. 550 (731 p. Chr.) . . *tum et ad integrum* darf daher herzhaft auf *totum* oder gar auf *tutum* ergänzt werden. Und wenn wir N. 412 (689 p. Chr.) *tutum*

et ad integrum finden, so ist uns diess nicht nur ein Beweis für die Verdampfung des Stammvokales von totus, sondern die Folge dieser Erscheinung ist zugleich, dass tutus = sicher untergehen muss; es ist durch securus (sûr) ersetzt worden.

Noch an eine andere wichtige und unbekanntere Thatsache werden wir durch das Beispiel von omnes . . . toti erinnert. Nicht immer hat das in den romanischen Sprachen erhaltene Wort zuerst und allein den Kampf mit dem absterbenden lateinischen aufgenommen, sondern nicht selten hat noch ein drittes concurrirt. Dieses ist im vorliegenden Falle cuncti, welches bei Apuleius dem toti weit überlegen ist und hinter omnes nicht weit zurücksteht. Nicht so mit dem Stempel des Vulgarismus gekennzeichnet, liefert es ihm die Neutralform cuncta als Variation zu omnia, Met. 1, 2. 20. 2, 11. 24. 26. 27. 29. 3, 2. 25 und oft, und den Gen. plur. cunctorum (2, 20. 5, 28. 6, 31. 7, 6. 7. 8, 13. 10, 16) neben omnium, wogegen ich totorum nicht notirt habe. Da es an vielen Stellen als gleichwerthig mit omnes auftritt (4, 1 deos comprecatus omnes cuncta prospectabam loca), kann 7, 12 cuncti denique, sed prorsus omnes auf die Unterscheidung nicht viel Gewicht gelegt werden.

Zwischen magnus und grandis hat sich, abgesehen von nimius u. a., ein Wort mit grosser Zähigkeit durchgewunden; welches im classischen Latein zurückgesetzt, in den romanischen Sprachen theilweise erhalten, zugleich auch longus und diuturnus zu verdrängen begann, prolixus; in der Mitte zwischen epistola Brief (im Französischen von beschränktem Gebrauche) und dem französisch-italienischen littera Brief liegt bei Sidonius pagina, ganz im Sinne von Brief; in der Mitte zwischen equus und caballus bei Ennodius eculeus und das dichterische sonipes. Solche Mittelwörter, die bis in die Chroniken des angehenden Mittelalters hineinreichen, sind dirigere und destinare als Nachfolger von mittere = senden (behalten im Sinne von 'legen, setzen') und Vorläufer von inviare, envoyer; sie begegnen uns im chron. von Idacius, bei Gregor von Tours, in Pauli hist. Langob. und noch im Chron. Salernitanum (cp. 3. 4. 5. 6. 8) auf jeder Seite.

Jedes Wort ist aber nicht bloss an und für sich zu betrachten, sondern auch in seiner Verbindung mit andern. Man wird darunter in erster Linie die sogenannte Construction verstehen, auf welche die Lexikographen längst ihre Aufmerksamkeit gerichtet haben. Ich meine aber auch alle Verbindungen von Substantiv und Attribut (s. oben S. 95 vetus prosapia), Verbum und näherem oder

entfernterem Object, Präposition und Casus u. s. w., welche sich so oft wiederholen, dass man sie als bestimmte Redensart betrachten muss. Was hier noch mangelt, kann ich aus eigener Erfahrung durch ein Beispiel erläutern.

Als ich meine Schrift über die lateinische und romanische Comparation schrieb, war ich, da die Zeit mangelte selbst nachzuforschen und die Wörterbücher jede Hülfe versagten, durchaus ausser Stande zu sagen, ob dem italienischen *oltre modo* ein lateinisches Vorbild entspreche oder nicht. Ich versuche nun hier die Antwort zu geben, nicht bloss im Hinblick auf die engebegrenzte Frage, sondern im historischen Zusammenhang.

Den ältesten lateinischen Präpositionalausdruck für den Begriff 'über die Massen' finden wir in der Odyssee des Livius Andronicus, nach Gellius 6, 7, 12, *praemodum* in Verbindung mit *parcere*, welches Gellius als zusammengewachsenes Adverb mit *admodum* vergleicht und mit *praeter modum* oder *supra modum* verdeutlicht. Das wäre also eine Zusammensetzung, welche dem *praegredi* = *praetergredi*, *praenavigare* = *praeternavigare* entspricht.

Cicero sagt *praeter modum*, sowohl in Verbindung mit Verben (*crescere*, de div. 1, 100) als auch mit Adjectiven (*gratus p. Planc. iustus Tuscul. 5, 105*), und von Spätern hat namentlich Sueton diesen Ausdruck beibehalten (*Calig. 45 intemperans, Vit. 7 comis, Dom. 14 commoveri*), während er sonst ziemlich selten geblieben ist, z. B. bei Gellius 4, 9, 12 *praeter modum ac nimium*; Augustin civ. d. 4, 16 p. m. *movere*.

Die silberne Latinität setzte an die Stelle davon *supra modum*, und zwar schon Livius, doch nur in Verbindung mit einem Verbum, welches den Begriff der Ueberhebung enthält; 4, 13, 3 *elatus supra modum hominis privati*; 21, 7, 7 *murus s. ceterae m. altitudinis emunitus*; entsprechend Quintilian 1, 2, 31 s. m. *sermonis attolli*, 1, 9, 2 s. m. *se extollere*. Tac. Dial. 18 s. m. *exultare*, in welche Kategorie auch noch die analoge Wendung bei Sen. Thyest. 268 *supraque fines moris humani tumet* und Columella 4, 27 s. m. *se profundere* fällt. Allein die Sprache befreit sich von dieser Fessel, und es war daher ein Fortschritt, als man sagte *supra modum saevire* und s. m. *frequens*. Von dem ältern Plinius an tritt die Redensart beliebig zu Verben und Eigenschaftswörtern; die Entwicklung ist damit abgeschlossen und es kann uns etwa nur die Häufigkeit des Gebrauchs interessiren. Wir citiren daher in Bausch und Bogen: Plin. nat. h. 18, 194. 26, 17. Quintil. 3, 7, 25. 9, 3, 27. 11, 3, 125. Fronto p. 66 Nab. Gaius 1, 53.

Justin 24, 8, 5. Lact. instit. 3, 27, s. humanum m. 5, 23. 6, 13. Dictys 4, 20. Ammian 14, 1, 2. Auson. edyll. 12 extr. (protuberare). Vulg. Sap. 15, 14. II Maccab. 7, 20. 10, 34. Ep. Roman. 7, 13. II Corinth. 1, 8. 4, 17. 12, 11. Galat. 1, 13. Ennod. epist. 5, 27. Orosius 7, 22. Jord. Get. 19. Fredegar 60 bis. Pertz, monum. German, vol. II 43.

Noch erhebt sich die Frage, ob auch *super modum* anzuerkennen sei, und ich wäre geneigt dieselbe zu verneinen. Quintil. 11, 3, 169 *super modum ac paene naturam vocis humanae acerba* steht doch im Gegensatz zu dem sonstigen Sprachgebrauche des Autors; Dictys 6, 10 *super modum dolore affici* im Widerspruch mit der andern Stelle des nämlichen Schriftstellers, wozu noch kommt, dass cod. P *supra* überliefert hat, und Gellius 1, 22, 10 *super modum et prolixius fluere* erregt mir auch Bedenken. S. Acta sem. Erlang. I 355. II 411.

*Ultra modum* bei Cic. Tuscul. 4, 17, 38 steht noch in Verbindung mit *progredi*, während der Philosoph Seneca, der epist. 16, 8 (*ultra privatum pecuniae modum fortuna te provehat*) an den nämlichen Gebrauch anknüpft, epist. 58, 32 mit u. m. *deditus vino* die Schranke bricht. Von jetzt an ist die Sprache vollkommen frei, be Quintilian 8, 6, 73. 10, 3, 32 (*latus*). 11, 1, 90 (*tenax*). Plin. epist. 7, 28, 1 (*laudare*), 7, 31, 1 (*quietus*); Apul. met. 6, 31 (*pati*), Justin 24, 3, 6. Tertull. apol. 42. Cypr. de spect. 8. bon. pudic. 12. Ambros. offic. minist. 2, 110 (u. m. *fluere*). Vulg. Genes. 30, 43. Hiob 42, 3. Plin. medic. p. 108, 22 Rose. Veget. mulomed. 2, 59. Noch auf dem Boden der römischen Litteratur fällt der Sieg dieser Redensart zu; *supra* trat zurück, vielleicht weil es leicht mit *super* verwechselt wurde. Ammian hat viel häufiger *ultra modum* 13, 6, 1. 14, 11, 3. 20, 2, 5. 22, 12, 6. Caelius Aurel. hat es wohl fast ausschliesslich, z. B. acut. 1, 58. 2, 36. 68. chron. 1, 145. 2, 29. 115; ebenso Gregor von Tours hist. Franc. 4, 12. 5, 3. 24. 9, 44. Anon. Vales. 40. Leodegar (um 670 p. Chr.) bei Dom Bouquet, cp. 12. Pardessus diplom. 260 (633 nach Chr.) *penuria u. modum*. Dieses Vordringen von *ultra* liess sich auch in andern Redensarten verfolgen, z. B. *ultra omnes* Sulp. Sev. chron. 2, 16, 8 gegenüber *supra omnes* bei Fronto p. 61 N. — Ein verunglückter Versuch des Augustin civ. d. 14, 24 war *extra modum*, welches auch Gregor von Tours 10, 1 mit *haurire* verbunden hat.

In der Mitte zwischen Redensart und Construction bewegen wir uns, wenn wir den adverbialen Gebrauch von *recens* genauer bestimmen, den Zumpt lat. Gr. § 267 unbeschränkt einräumt,

während Berger in der Stilistik davor warnt. Dass recenter eine junge Bildung der silbernen Latinität ist, war leicht zu sehen, und weil nun recens bei zweien der gelesenen und von den Grammatikern am meisten empfohlenen Autoren, Vergil und Sallust, adverbial gebraucht wird, so empfahl schon Charisius 114, 22 als Adverb recens. Vgl. exc. Charis. p. 556, 38 K. Das von ihm selbst gebildete Musterbeispiel, recens venit, ist aber unter allen Umständen sehr unpassend und jedenfalls Priscian mehr zu loben, der sein Beispiel sole r. orto (17, 148, 19. 17, 193, 12) dem Vergil entnahm, wie auch in den regulae Augustini (Gramm. V 515, 18 K.) dasselbe gewählt ist. Nach Charisius 216, 28 hatte schon der Grammatiker der domitianischen Zeit, Asper, eine Bemerkung über die Stelle aus dem Prooem der Historien Sallusts (I, 4) 'recens scriptum' zu machen für nöthig befunden, des Inhalts, recens sei bald Nomen (die neue Schrift), bald Adverb (das neuerlich Geschriebene). Leider haben die Handschriften des Charisius, welcher das Fragment des Sallust erhalten hat, nur scrip., so dass die Frage entsteht, ob Keil richtig scriptum aufgelöst, oder ob Fabricius besser scripsi, ob Kritz besser scripsit geschrieben habe, was Dietsch billigt. Das Particip empfiehl sich, abgesehen davon, dass Aspers Bemerkung über recens als Nomen am besten zu dieser Form passt, zunächst durch den Umstand, dass Sallust sonst recens nur mit Part. Perf. verbindet, hist. 3, 53 inter r. domitos, 4, 2 coria r. detracta, dass auch Vergil mit diesem Usus übereinstimmt, Georg. 3, 156 sole r. orto, und dass schon Plautus nur diese Verbindung kennt, Capt. 3, 5, 60 r. captus, Cist. 1, 2, 17 r. natus. Und wenn wir diese Regel auch in den spätern Jahrhunderten beobachtet finden werden, so können wir nur das mangelnde Stilgefühl des Cornificius tadeln, welches ihm erlaubte, 3, 35 zu schreiben r. audivimus, daraus aber kein Argument für ein Verbum finitum bei Sallust ableiten. Schlechte Stilisten sind desshalb auch [Lact.] de mort. persec. 18 r. iusserat und Jul. Paris Alex. 1, 15 r. scriperat (recens censuerant Tac. Hist. 2, 10 ist falsche Lesart.). Viel mehr fällt dagegen in die Wagschale, dass ein als Nachahmer des Sallust bekannter Autor, Sulpicius Severus dial. 1, 6, 2 geschrieben hat in libris r. scriptis.

Ja wenn wir genauer zusehen, so hat sich der Gebrauch ursprünglich auf einige wenige Participia beschränkt und ist erst in spätern Jahrhunderten etwas erweitert worden, ohne dass die alten Formeln in Vergessenheit gerathen wären. An die Formel der Cist. 1, 2, 17 anknüpfend findet sich r. natus bei Sueton Aug. 7, bei

Gellius 12, 1, 13. 12, 5, 8, bei Cyprian epist. 64, 4 und 5, bei Lact. instit. 6, 20. 7, 12, bei Solin 10, 3, bei Sulp. Sev. chron. 1, 48, 4, bei Macrob. Sat. 5, 11, 16. Als Synonymum reiht sich an r. editus Apul. met. 1, 14. Lact. instit. 2, 11. Solin 27, 41. 45, 17. Sulp. Sev. chron. 1, 13, 2. Symmach. epist. 3, 24; r. ortus Verg. Georg. 5, 156. Tac. 15, 51. Symmach. 1, 16.

Im Anschluss an Pl. Capt. 3, 5, 60 steht r. captus noch bei Livius 38, 17, 15, Ammian 16, 11, 9; das Compositum r. acceptus Livius 2, 22, 4. Tac. Annal. 2, 21. Gellius 17, 20, 4; endlich mag Tac. Annal. 4, 5 r. perdomitus an Sallust hist. 3, 53 r. domitus erinnern. Aber hier hört es nun auf mit den Verbindungen, so weit wir wenigstens die Muster in der Classicität nachweisen können. Möglich, dass r. conditus bei Tac. hist. 4, 83 und Sueton Tit. 1, r. repertus bei Tac. Annal. 11, 25 und Fronto p. 149, r. amissus bei Dictys 5, 2 und Symmachus 3, 6, r. cognitus bei Tac. Ann. 4, 69 und 6, 2, r. reversus bei Tac. Hist. 1, 77 und Annal. 12, 27, r. promotus bei Ammian 17, 11, 5 und 26, 7, 4 (r. pro-  
fectus 22, 3, 1) auf verlorene Originalstellen zurückgehen; indessen wage ich es nicht aus je zwei Belegstellen Redensarten zu construieren.

Die noch anzuführenden Beispiele fallen einzeln auseinander, nämlich r. conflatus in einem Gedichte der cäsarianischen Zeit bei Gellius 15, 4; r. solutus Columella 4, 1; r. deductus und adductus Tac. Annal. 14, 31. 15, 26. r. compressa Gellius 3, 16, 15; r. victus Mamert. grat. act. 6; r. ductus Ammian 19, 5, 4; r. exitus Tac. Ann. 15, 6, r. coniunctus ibid. 12, 18, r. conscriptus hist. 4, 68; r. nuptus Apul. met. 7, 14; r. fictus Lact. inst. 4, 5; r. lectus Palladius 5, 4. 12, 7. r. caesus Solin 32, 31; r. structus Ammian 20, 6, 6; r. tonsus Sulp. Sev. dial. 1, 10, 2; r. inchoatus Symmach. 3, 81; r. partus Dictys 2, 25; r. actus Ennod. epist. 7, 3. Von Deponentien sind zu erwähnen: r. praegressus Ammian 20, 8, 4, digressus 28, 4, 20, regressus Auson. per. Od. 1; mortuus Sulp. Sev. dial. 2, 34, 4; profectus Symm. ep. 1, 23.

Hier haben wir die syntactischen Grenzen des Gebrauches, und es muss daher als eine willkürliche Ausdehnung betrachtet werden, wenn Lucr. 2, 416 schrieb perfusa recens est, wie Ammian 16, 11, 12 qui r. advectus est. Nur ausnahmsweise findet sich das Partic. praes. bei Ammian 14, 11, 28 r. emergente lanugine, was nur bestätigt, dass Ammian sein Latein nur äusserlich sich aneignete; wohl aber werden von der silbernen Latinität an Adjectiva, welche den Sinn von Part. Perf. haben, mit r. verbunden, so bei Tac. Ann. 6, 10 r. continuam (= cont. factam) potesta-

tem; 12, 63 r. fessos (= fatigatos), wie auch Aur. Vict. Caes. 42, 14 r. quieta trepidatione = ad quietem redacta zu interpretiren ist. Das Bemerkenswerthe aber für die Charakteristik der Verbindung ist, dass sie bei Cicero und Cäsar fehlt.

Besprechen wir noch probeweise einige 'Constructionen', so treten wir zugleich mit den Grammatikern und den Lexikographen in Concurrenz. Und doch wird man, auch wenn wir die gewöhnlichsten und am meisten besprochenen Fragen auswählen, eine nur einigermaßen vollständige Uebersicht des Thatbestandes überall vermissen. Ueber die Construction von *dignus* genügt es sicher nicht auf Dräger I<sup>2</sup> 478. Kühner, lat. Gr. II 346. Rösch, It. 412 zu verweisen, da die Angaben theils mangelhaft, theils unrichtig sind.

Die in den romanischen Sprachen übliche Construction mit dem Genetiv (vgl. ἄξιός τινος) hat schon Plautus Trin. 1153 Br. nach dem Zeugnisse des Nonius 497 (d. salutis) angewandt, während in den Handschriften des Dichters salute überliefert ist. Das von Kühner angeführte Beispiel Cic. pro Balb. 5 dignum rei wäre ein in einem solchen Falle unverständliches ἀνάξιον des grossen Redners, fällt aber ganz gewiss ausser Betracht, da Garatoni mit Zustimmung Halms re p. emendirt hat. Unanfechtbar dagegen ist die ohne Variante überlieferte Stelle des Balbus in Cic. Br. ad Attic. 8, 15, A, 1 cogitatio dignissima tuae virtutis, womit zugleich constatirt ist, dass die Construction nur dem sermo familiaris angehörte, wie dies namentlich die sechs Stellen der pompejanischen Wandinschriften bestätigen, inscr. Pomp. pariet. 121. 220. 221. 566. 702. 768 Zang., auf welche schon Guericke, de linguae vulgaris reliquiis ap. Petron. 1875. pg. 52 hingewiesen hat. Diese Zeugnisse sind für uns um so wichtiger, als wir nun wenigstens bei nachlässigen oder spätern Stilisten den Genetiv herzhaft annehmen dürfen, ohne gleich eine Corruptel zu vermuthen. Hierhin rechne ich Hyg. astr. 2, 5 hominem d. eius saeculi. Lact. Plac. fab. 5, 11 divini honoris d. Sulp. Sev. Mart. praef. 1 reprehensionis dignissimus; ibid. 9, 3 episcopatus. Jord. regn. succ. I, extr. d. nostri temporis rem publicam. evang. Pilati praef. baptismatis. Unsicher ist Tac. Ann. 15, 14 dignum Arsacidarum, da jetzt der Ausfall von genere angenommen wird; entschieden unrichtig Liv. 4, 37, 1 und Phädrus fab. 4, 22, 3 M. da die neuesten Texte an beiden Stellen d. memoria bieten. Ergänzend mag noch indignus erwähnt sein bei Vergil Aen. 12, 649 ind. avorum; lex colon. genet. p. 113, 1 Hübn. ind. loci aut ordinis.

Schwankend zwischen Genetiv und Dativ sind: Ovid Trist.

4, 3, 57 ut probae dignum est; Metam. 5, 345 d. deae, wo jetzt übrigens dea gelesen wird; Sen. Herc. fur. 962 P. d. Alcidae labor; Apul. met. 4, 13 d. fortunae suae splendor; 10, 12 exitum condignum divinae providentiae. Wird man hier in den meisten Fällen lieber an den Genetiv glauben, so ist der Dativ grundsätzlich doch nicht unmöglich, wie er ja an decet alicui eine Analogie hat. Es wird für diese weniger bekannte Construction ausser Plaut. Poen. 1, 2, 45 d. Veneri namentlich Vitruv praef. 2, 2 d. suae claritati zu beachten sein, wo man ohne zwingenden Grund seit Wesseling claritatis schreibt, und der neueste Herausgeber gar einen Ablativ tua claritati vermuthet. Vgl. Plew, de div. auct. hist. Aug. 38. Bei den Script. hist. Aug. findet sich zweimal die Phrase dignus (indignus) vita ac moribus bei Poll. Claud. 5, 3 und Jul. Capit. Max. et Balb. 15, 1, woran sich dann leicht Vopisc. Prob. 24, 6 digna memoratui anschliesst, und vielleicht auch Capit. Gord. 21, 3, obschon die Handschriften memoratus (in P ist das Schluss-s ausradirt) geben und Jordan memoratu vorzieht. Mehrmals endlich verbindet Venantius Fortunatus dignus mit dem Dativ, wie aus dem Index der neuesten Ausgabe von Leo zu ersehen. — Ueber dignus mit dem Accusativ vergleiche man Rönsch.

Ueber die 'ächt romanische' (Diez, Gramm. 3<sup>s</sup>, 108) Construction *persuadere alqm.* statt des classischen alicui giebt vollständigeres als Dräger I<sup>2</sup>, 405. Kühner lat. Gramm. 2, 229. Rönsch 442, ein Buch, in welchem man gerade diese Nachweisungen nicht suchen wird, die Formenlehre von Neue II<sup>2</sup> 261, so dass uns nur wenige Stellen und einzelne Erläuterungen hinzuzufügen bleiben. Vor Allem ist festzuhalten, dass die Construction von *persuadere* mit Object viel vulgärer ist als der Gebrauch von *persuasus*; sie findet sich bei Ennius inc. libr. frgm. 4 Vahl. (te), bei Petron 46 (te), 62 (hospitem), Tertull. resurr. 21 (eum), evang. Luc. Rehd. 16, 30 (eos), Fulg. myth. 2, 5 (eum), 3, 6 (quam), also vorwiegend mit Pronomina, und sie hat ihre Analogien in *suadere* alqm. = *πειθειν τινά* Apul. met. 9, 25 uxorem, Tert. cult. fem. 1, 1 eum, Arnob. 1, 64 vos. Vgl. Philol. 9, 626 ff.

*Persuasus* hat Cornificius in die lateinische Prosa eingeführt, 1, 6, 9 quom animus auditoris *persuasus* esse videtur und 1, 6, 10 si *persuasus* auditor fuerit; doch erlaubte sich Cicero diese Construction nicht, sondern formte de invent. 1, 23 den Ausdruck seiner Quelle um, indem er schrieb si auditori *persuasum* erit; und nur das bei ihm immer so lebendige Gefühl für Symmetrie bestimmte ihn Tusc. 3, 72 quo viso atque *persuaso* zu schreiben.

Fehlt nun *persuasus* bei den guten Klassikern, so findet es sich allerdings, aber eben nur das *Particip* oder ein damit zusammengesetztes *Tempus*, bei *Caecina* in *Cic. epist.* 6, 7, 2, b. *Afric.* 55. *Val. Max.* 3, 8, 1. 5, 9, 4. *Plin. n. h.* 10, 66. *Petr.* 81. *Justin* 2, 11, 14. *Aggen. Urb. grom.* p. 83. *Hygin Poet. Astron.* 2, 18. *Vulg. Esdr.* 4, 7, 22. *Acta apost.* 12, 20. 14, 19. *Auson. parent. praefat.* *Jord. Get.* 24. *Fredegar* 49; *dissuasus* *Hygin fab.* 219; *persuaderer* bei *Tertull. d. an.* 44. Darnach trifft es nicht das Richtige, wenn *C. W. Nauck* zu *Phädrus* 1, 8, 7 den Gebrauch von *persuasus* als 'vornehmlich der Dichtersprache angehörig' bezeichnet, obschon nicht geläugnet werden soll, dass derselbe auch bei Dichtern vorkomme, z. B. *Prop.* 5 (4) 1, 146. *Ovid ars am.* 3, 367. *Phaedr.* 3, 5, 8. Genau genommen wird man nicht sagen dürfen, die Veränderung der Construction sei das Primitive, sondern in Wirklichkeit hat sich die Bedeutung verschoben. *Sequor alqm* heisst also jemanden einzuholen, zu erreichen suchen (vgl. *insequi alqm, sectari alqm*), *ἀκολουθεῖν τινι*, jemanden ein Begleiter sein, mit jem. zusammen den gleichen Weg machen. So kannte die alte Latinität nur *adulari alqm*, einen anwedeln nach Art der Hunde (*προσκυνεῖν*); indem es *Nepos* zuerst mit dem feineren *blandiri* zusammenwarf, construirte er *adulari alicui*, was bald um sich griff nach *Quintil.* 9, 3, 1 *huic, non hunc adulari iam dicitur*. Nicht anders aber ist *adiutare alicui, alqm (aider)*; *mederi alicui rei, alqd*<sup>1</sup>; *persuadere alicui* (einem gründlich einreden), *alqm* (überreden, überzeugen) zu erklären.

So lange man bei *bene* und *male dicere* das *Adverbium* als

<sup>1</sup> Dem classischen *Celsus* folgend gebrauchen noch *Gargilius Martialis*, der sogen. jüngere *Plinius* (*Valerianus*) und *Caelius Aurelianus* *mederi* entweder absolut oder mit dem *Dativ* (*morb. chron.* 2, 115. 175), wogegen der wenig jüngere, gleichfalls aus Afrika gebürtige *Cassius Felix* das *Verbum* als *Transitivum* behandelt, 19, 8 *impetigines*, 61, 11 *narium fluxum*, 66, 9 *oris vitia*, 105, 1 *aliud*, 124, 10. 126, 8 *intestinatorum partes*, und sogar ein *Passiv* bildet 115, 22 *passiones medentur*. Ebenso heisst es in der *versio Palat.* des *Pastor* von *Hermas*, *mand.* 4, 1, 11 *med. omnia*. Diesen Gebrauch dürfte die Vermischung mit *curare morbos* (*Celsus* 2, 24. 33. 3, 17 u. s. w.) begünstigt haben. Interessant aber ist, dass schon die alte Umgangssprache *mederi alqd* verband, z. B. *Ter. Phorm.* 822 *cupiditates*. *Vitruv* 1, 1, 15 *vulnus*, 8, 3, 4 *corporis vitia*. Die romanischen Sprachen haben entweder das von *Scribonius Largus* und *Tertullian* gebrauchte *remediare alqd* oder die Bildung *medicare*. (Umgekehrt regiert *curare* bei *Plautus*, *Fronto* 87, 4. 134, 22. 228, 19. *Apuleius*, *Arnobius* 3, 23 u. A. den *Dativ*).

ein eigenes selbstständiges Wort fühlte, konnte man damit nur den Dativ verbinden, und so viel auch bei Plautus geschimpft wird, ein zusammengewachsenes *maledicere* mit dem Accusativ kennt er noch nicht, so wenig als Cicero. Ritschl, opusc. 2, 474. Als aber die beiden Bestandtheile zu einem Compositum sich zusammenfassten und einen Begriff ausdrückten, wie in den modernen Sprachen maudire, benedeien, vermaledeit, da musste auch die Construction mit dem Accusativ nachfolgen. In der Litteratur erhalten ist *maledicere* alqm zuerst bei Petron, wenn auch daneben der Dativ vorkommt. Vielleicht dürften die Editoren die Consequenz ziehen, bei folgendem Accusativ *maledicere* in einem Worte zu schreiben, 58 maiorem, 74 Trimalchionem, 96 illam; bei folgendem Dativ getrennt 117 male dicebat properantibus, 132 ventri und pedibus. Den Accusativ haben die Afrikaner angenommen, Tertull. adv. Marc. 2, 25 ipsum, 4, 16 fratres (parallel mit oderunt und calumniantur), 4, 28. adv. Prax. 29. Arnob. 2, 45 se. In der Vulgata ist der transitive Gebrauch die Ausnahme, Job 31, 30 animam, Act. apost. 19, 9 viam, 23, 4 sacerdotem, 23, 5 principem = Exod. 22, 28. Epist. Petr. 1, 2, 23 qui cum malediceretur. Aus späterer Litteratur seien beispielsweise angeführt Hist. Apoll. reg. 38 oculos suos; schol. Pers. 1, 113 vis a me neminem, maledici? ja der Gebrauch war so eingebürgert, dass ihn Priscian anerkennen musste. Immerhin ist der Gebrauch des Partic. *maledictus* (Commodian, instr. 2, 14, 10. Spart. Geta 3, 8), analog dem von *persuasus*, weniger auffallend als der von *maledicere* alqm. Vgl. Koffmane, Geschichte d. Kirchenlat. 1, 117.

*Bene dicere* ist in der heidnischen Litteratur nie ein Wort geworden wie *maledicere*, ausser in der Bedeutung von *εὐφημεῖν*; es regiert daher auch nirgends den Accusativ. Die grosse Verschiedenheit ist schon darin ausgesprochen, dass *bene dicere* bei Plautus durch ein oder mehrere eingeschobene Worte getrennt werden kann, z. B. Rud. 640 bene equidem tibi dico, Mil. 1341 bene quaeso inter vos dicatis. Der Begriff des 'Segnens' ist ein specifisch jüdisch-christlicher und ihm entspricht, verschieden von dem heidnischen fortunare, des geeinigte *benedicere*, von dem *benedictio*, *Benedictus* abgeleitet werden. Dieses Wort taucht denn auch gleich bei den ersten Kirchenlehrern auf, bei Tertullian adv. Marc. 4, 24. 5, 11, bei Lact. instit. 7, 14, 11 und in dem christlichgefärbten Asclepius des sogen. Apuleius 40 (b. deum), 41 (deus est benedicendus), bei Sulp. Sev. chron. 1, 4, 1. 1, 9, 6. 1, 40, 3. Dial. 3, 2, 6. Mart. 16, 7, bei Salvian gub. d. 1, 35 u. s. w. Koffmane behauptet nun

1, 72, bene dicere alicui heisse jemandem Dank, Lob, Preis bringen, benedicere alqm. alqd. jmd. segnen, etwas weihen. Allein die lateinische Bibelübersetzung kehrt sich offenbar nicht an diese Distinction, sondern es giebt Bücher der heiligen Schrift, in denen man benedicere deum, dominum, nomen, eos ebenso constant gebraucht findet, wie in andern deo, domino, nomini, iis, doch wohl ohne Gedankenunterschied. Wohl aber gewinnt unsere Beobachtung an Werth, insofern man an diesem verschiedenen Gebrauche sich überzeugen kann, dass die Uebersetzung der Bibel keine einheitliche und keine nach consequent durchgeführten Prinzipien revidirte ist, sondern dass die verschiedenen Originalformen der verschiedenen Bücher selbst durch Hieronymus nicht verwischt sind. Im Pentateuch, in den Büchern Josua, Richter, Ruth, Samuel, Könige, Chron. Esdra 1, 2 ist der Dativ von Personen und Sachen (z. B. diei septimo, panibus, hostiae, hereditati) ganz regelmässig an etwa 130 Stellen; die passive Construction findet sich bei benedictus, benedicendus und namentlich dem Futurum benedicentur; Eigennamen werden als Indeclinabilia behandelt (b. Israel, Obededom) und eigentliche Accusative begegnen uns nur drei, Genes. 28, 1 (vocavit itaque Isaac Jacob et benedixit eum praecepitque ei) und hintereinander am Schlusse des dritten Buches der Könige 21, 10 und 13 benedixit deum et regem und benedixit deum. In dem folgenden, unächten, dritten Buche Esdra, den Büchern Tobias und Judith wendet sich nun das Blatt; denn während der Dativ gänzlich fehlt, lesen wir an 27 Stellen den Accusativ. Im Hiob kehrt der Dativ allein wieder (6 mal), im Psalter schwankt der Gebrauch (domino und dominum), ebenso im Prediger (nomini und nomen), im Daniel (deum, aber altissimo), während in den Maccabäern der Accusativ an 11 Stellen ohne Concurrenz geblieben ist. Man hat nun den Eindruck und erwartet ohne Zweifel, dass die fleissigen Leute, welche die Concordanz zusammengeschrieben und die neuern Gelehrten, welche dieselbe benutzt, dergleichen in die Augen springende Beobachtungen zur Bestimmung der ersten Uebersetzer werden verwerthet haben, überzeugt sich aber bald, dass dergleichen Erwägungen ihnen völlig fremd geblieben sind; denn was sie in Wirklichkeit gedacht oder nicht gedacht haben, mag aus der einen Stelle Judic. 5, 9 (qui obtulistis vos discrimini, benedicite Domino) ersichtlich werden, welche abgekürzt ist in: vos discrimini benedicite. Um die Geduld der Leser nicht noch weiter mit einer Analyse der Bücher des neuen Testaments auf die Probe zu stellen, bemerken wir kurz und bündig, dass in

ihnen Dativ und Accusativ wechseln; ist es doch auch für uns Zeit abzubrechen, weil wir, je tiefer wir eindringen würden, desto mehr zu bemerken fänden. Wir meinen nur gezeigt zu haben, dass die von Vielen geringgeschätzte Lexikographie zu vielen Dingen nütze sei, und dass sie die Schlüssel zur Lösung der wichtigsten Fragen besitze.

Wenn wir aber von verbundenen Wörtern gesprochen haben, so dürfen wir unmöglich von denselben scheiden, ohne ein paar Worte über ihre Stellung beigefügt zu haben. Der gerade Weg heisst nach Georges *via recta* oder *directa*. Diess ist zwar nicht unrichtig, da beispielsweise Cyprian epist. 59, 8 schreibt *a via recta recedere*, Lact. inst. 1, 1 *aggrediamur viam rectam*, *ibid.* 6, 17 *si viam rectam teneat* (7, 27 *ad rectam viam dirigant*); aber die classische Latinität hat doch, zumal im Ablativ, die umgekehrte Wortstellung vorgezogen, wie das folgende von Georges selbst gegebene Beispiel beweist. Um zu zeigen, wie constant und daher für den Stilisten massgebend die Wortstellung sei, geben wir einige chronologisch geordnete Belege. Plaut. Pseud. 4, 4, 13 *ite hac recta via*; *ibid.* 4, 7, 37 *ad me recta habet rectam viam*. *figm. paras. 1. r. via.* Ter. Andr. 600 *r. proficiscar via*. Heaut. 706 *ut r. v. rem narret*. Novius 72 *R. r. grassatur v.* Sen. epist. 94, 54 *ire r. v.* Fronto 196, Min. Fel. Oct. 16, 3 *qui r. viam nescit*. Das Gleiche gilt von *recto itinere* Caes. b. civ. 1, 69. Livius 21, 31, 9. Hieron.; *recto cursu* Lucr. 6, 28. Vulg. act. apost. 16, 11. 21, 1. *recta regione* Lucr. 4, 1272. (*viaque*), Livius 21, 31, 9. Wenn die Beispiele für *recta via* in Prosa nicht so häufig sind, so hängt dies theilweise damit zusammen, dass man namentlich in der Umgangssprache sich mit dem elliptischen *recta* begnügte: so schon Plaut. Amph. 1042. Rud. 851. Ter. Enn. 87. Phorm. 859. Hec. 372. Ad. 433. Afran. 107. Cornif. 4, 50, 63. b. Afric. 18, 40. Hisp. 3. Priap. 8, 3. Cic. Verrin. 5, 61. Catil. 1, 9, 23. offic. 3, 20. epist. 9, 19. ad Attic. 5, 14, 2. 6, 8. Hor. Sat. 1, 5, 71. Vitruv. praef. 6, 1. 7, 5, 4. Phaedr. 3, 19. Petr. 41. 58. 116. Apul. met. 5, 14. 6, 17. 8, 13. 9, 40.

Ist *vice versa* lateinisch? Darüber geben die meisten Wörterbücher gar keine Auskunft, während Klotz und Krebs-Allg. einen, oder einige Belege, den frühesten aus Justin 6, 5, 10 (nicht 5 6, 11, wie Klotz und Krebs fälschlich schreiben) beibringen. Dass es aber an dieser Stelle umgekehrt *versa vice* heisse, führen sie so wenig an, als Stephanus es über sich bringen konnte, in den Worten des Ulpian (Dig. lib. 45, 1, 1, 3) die richtige Wortstellung

anzugeben. Und doch findet sich *versa vice constant* bei Justin 13, 1, 7. Ulp. Dig. 36, 3, 1, 11; id. 42, 12, 1, 1. id. 43, 29 (28) 3. Anon. paneg. in Const. Aug. 10 (p. 200, 30 Bähr.), Mamert. grat. act. 10. Ammian 26, 10, 17. Hieron. ad Eustochium de vita Paulae cap. 4. Vulg. Esth. 9, 1. Sidon. Apoll. carm. 20, 192. Bar. Symmach. epist. 9, 60. Boeth. cons. philos. 4, 5, 13. Cael. Aurel. chron. 1, 47. Ennod. pg. 89 D. 292 B. Oros. 1, 14. 2, 10. Leodegar chron. 13. Paul. hist. Langobard. 1, 5. Chron. Salern. 112. chron. Novalic. 83, Richeri histor. 3, 74. 4, 41. 79. u. s. w. Ein antikes Beispiel der modernen Wortstellung bleibt demnach vor der Hand noch nachzuweisen.

Unter den grammatischen Verschiedenheiten, aus denen die Nichtidentität des Cornelius Nepos (des Vf. der *vitae Catonis* und *Attici*) mit dem sogenannten Aemilius Probus (dem Vf. der Biographien des Miltiades u. s. w.) hervorgehen soll, stellt G. F. Unger in seiner Abhandlung 'Der sogen. Cornelius Nepos' München 1881 obenan, dass Probus consequent sage *dare operam*, Nepos *operam dare*. Dabei wird aber übersehen, dass auf die Beispiele von *dare operam* entweder *ut* oder *ne* folgt, während mit *operam dare* der Dativ verbunden erscheint. Genau dieselbe Wortstellung beobachtet bekanntlich in beiden Fällen auch Livius nach Heerwagen zu 22, 2, 1, wie auch Dräger II<sup>2</sup> 265, § 401 anzumerken nicht versäumt hat. Fügen wir gleich hinzu, dass auch Cäsar constant *dare operam ut, ne* geschrieben hat (5, 7. 7, 9. civ. 1, 5, 7. 3, 73) Cicero nach Merguet's Lexicon 2, 145 in den activen Formen von *dare* (die allein bei Probus vorkommen) wenigstens vorwiegend, so verschwindet die sogen. Eigenthümlichkeit des Probus.

Umgekehrt wird bei hinzutretendem Dativ der Sache oder der Person *operam* vorausgestellt, nicht nur bei Livius, sondern auch bei Cäsar und im grossen Ganzen bei Cicero, z. B. Brut. 306. leg. 2, 26. Attic. 12, 50. 13, 49, 1. epist. 7, 24, 2, wogegen nichts beweist, wenn *de orat.* 1, 265 in der *clausula* steht: *ut valetudini demus operam*. Einzig die *vita Epamin.* 3, 2 *palaestrae dare operam coepit* scheint zu widersprechen; doch hat *cod. Parcensis*, dessen Vortrefflichkeit anerkannt ist, *operam dare*, was ohne Zweifel hergestellt werden muss. Da demnach die beiden Wortstellungen nichts Auffallendes oder gar Widersprechendes haben, vielmehr dem Usus der Klassiker entsprechen, so können wir auch aus diesem Beispiele keine so weit gehenden Folgerungen ziehen.

Dass *senatus populusque Romanus* die gewöhnliche Formel ist, weiss jeder; wie weit und warum die Regel Ausnahmen

erleide, ist gelegentlich berührt im Herm. 3, 253. 5, 298. 11, 127. Dräger 2<sup>2</sup>, 41, aber nirgends im Zusammenhange behandelt. Um die Nachstellung des Senates zu erklären, wird man auf die hexametrischen Dichter zurückgehen müssen, denen sich am leichtesten die Formel *populumque patresque* (Lucilius inc. 16) darbot. Ueber Ennius verrathen die Fragmente nichts, aber da Vergil die Verbindung im Nomin. und im Accus. gebraucht (Aen. 4, 682. 9, 192), so kann sie leicht schon von Ennius gebildet und von Vergil absichtlich übernommen worden sein, so gut wie die andere den Hexameter schliessende *divom pater atque hominum rex*. Bei jungen Dichtern wie Martial 8, 50, 7. 9, 48, 7, Auson. cent. nupt., namentlich den Epikern ist sie stereotyp geworden. Die Variation *plebisque patrumque* (Verg. Georg. 2, 509) hat wohl ihren Grund darin, dass durch *populi* der Hexameter fünf Dactylen erhalten hätte. Damit war ein Vorgang gegeben, an den sich schon Cicero und Sallust anlehnen konnten. Denn dass Sallust Jug. 41, 2 (*ante Carthaginem deletam populus et senatus R. placide modesteque inter se rem p. tractabant*) die gewöhnliche Wortstellung darum umgekehrt habe, weil er die beiden Glieder der Regierung habe getrennt darstellen wollen, wie Fabri und Kritz annehmen, wird durch die Adverbia widerlegt, und der Versuch beweist nur, dass die beiden die innere Nothwendigkeit fühlten irgend eine Erklärung für die ungewöhnliche Erscheinung zu suchen. *Iussu populi ac senatus* ist bei Cicero eine stehende Formel, Verrin. 2, 14. 3, 19. Pison. 48 und 50, die ihre Erklärung darin findet, dass ein *iussu* in erster Linie das Volk angeht; auch scheinen die vom Volke gewählten Beamten gern den *populus* vorangestellt zu haben; Cic. epist. 15, 2, 4. p. Deiot. 2, 6. So konnte selbst Augustus, der dem Volke den republikanischen Nimbus nicht nehmen wollte, im monum. Ancyr. 2, 1 schreiben: *auxi iussu populi et senatus* (*δύγμασι τοῦ τε δήμου καὶ τῆς συγκλήτου*). Die Autoren der silbernen Latinität haben die Stellung manchmal beibehalten; schon Vitruv Vorr. I 1 in der Dedikation an den Kaiser; Livius öfters 7, 31, 10. 24, 37, 7. 29, 21, 7. Vgl. Tac. Agr. 2.

Nachtrag zu S. 108. Das Vermeiden des Plurals *toti* in der Classicität und der Gebrauch seit Apuleius mag ausserdem mit einer andern Thatsache in Zusammenhang stehen. Im goldenen Zeitalter hatte man wohl noch das Gefühl bereits in dem unbestimmten Zahlworte *tot* (entstanden aus *toti*, wie *quot* aus *quoti*) einen Plural von *totus* zu besitzen: dieses *toti* wurde aber wieder frei, seitdem man *tot* durch *tanti*, *quot* durch *quanti* ersetzte.

Dieser Tausch steht in Verbindung mit dem Kampfe gegen die Homonyma (oben S. 105 f.): zuerst war quot, im Vulgärlatein wie in der Itala und auf afrikanischen Inschriften auch quod geschrieben, durch das vieldeutige quod bedroht, und erst die Verdrängung dieses durch quanti zog dann auch nach dem Gesetze der Analogie den Fall von tot nach sich, so wie auch aliquanti als Nachfolger von aliquot eintreten musste. Die ersten Spuren des auftauchenden quanti = wie viele finden sich bei Prop. 1, 5, 10 at tibi curarum milia quanta dabit, und Stat. silv. 4, 3, 49 o quantae pariter manus laborant; nicht aber bei Livius 26, 23, 7, wo jetzt statt sacerdotes aliquanti gelesen wird aliquot. Dieses tanti und quanti führte namentlich Tertullian in die Prosa ein, und auch die Juristen zogen quanti statt quot vor, weil es ihnen deutlicher zu sein schien. Es folgten die Scriptorum hist. Aug. wie Spartian Hadr. 7. Lampridius Alex. Sev. 25, Capito. tyran. 26, und bald findet es sich in allen Ländern, wie es denn gemein romanisch geworden ist, so dass Huemer Unrecht hatte, tanti = tot bei Paulinus Nolanus zu beanstanden. Man vgl. nur ausser dem, was Rönsch giebt Itala und Vulg. S. 336. 337: Aur. Vict. Caes. 33 aliquanti in caelestium numerum referuntur. Eutrop 4, 27 aliquanta oppida. Pallad. 1, 19 aliquantis diebus. Jord. Get. 1 aliquantas insulas, 30 naves, 43 aliquantos insidiantes sibi. Oft findet sich aliquanti in der Epitoma rei militaris des Vegetius nach dem Index von Lange, und in desselben mulomed. 3, 4. 15. 44; bei Salvian tanti und quanti nach dem Index von Halm; bei Fulgent. myth. 1, 23 tanta poma, 2, 9 aliquanti philosophorum; in der Passio IV Sanctorum 331 Wattenb. post aliquantos dies; in den von Le Blant herausgegebenen Inschriften des christlichen Gallien u. s. w.

Zu S. 96. Hac prosapia genitus, Scr. hist. Aug. Ver. 21.

Zu S. 97. Keine Wahrscheinlichkeit hat die Conjectur absque von Harant zu Livius 27, 7, 3.

Zu S. 111. Dass *supra modum* correcter sei als *super modum*, bezeugt auch der Vers des Vergil Georg. 4, 236 illis ira modum supra est. Zu *ultra modum* in strenger Anwendung vgl. auch Fronto p. 192: *ultra epistulae modum progressus*.

Wir bilden uns keineswegs ein mit diesen Bemerkungen etwas Grosses geleistet zu haben, unter allen Umständen nicht mehr, als überhaupt auf dritthalb Druckbogen geleistet werden kann. Statt allgemeiner Betrachtungen und Vorschriften, in die man nur zu leicht verfällt, haben wir es, selbst auf Kosten einer zusammen-

hängenden Entwicklung, vorgezogen, durch schlagende Beispiele zu gewinnen und zu überzeugen. Möge das Resultat die Ueberzeugung sein, dass unsere vorhandenen Wörterbücher für höhere wissenschaftliche Bedürfnisse nicht genügen und niemals genügen können, so lange sie von einzelnen Philologen herausgegeben werden; die Einsicht, dass ein reicher, noch nicht gehörig verarbeiteter Stoff vor uns liegt, und dass das, was daraus gewonnen werden kann und muss, kein todtes Capital und keine geistlose Masse ist, sondern dass es sein Licht auf alle Theile der classischen und romanischen Philologie und überhaupt auf die Cultur des Abendlandes wirft. Es genügt vor der Hand, dass die Arbeit gemacht werden könne; wie sie einzurichten wäre — eine schwere, aber nicht unlösbare Aufgabe — gehört nicht vor dieses Forum. Lexikon und historische Grammatik sind wohl bei dieser Arbeit kaum zu trennen, und wenn auch um der äusseren Bequemlichkeit willen die alphabetische Disposition vorgezogen werden dürfte, so müssen doch die Artikel zugleich das enthalten, was man in der Grammatik zu suchen berechtigt ist. Fasst man die Aufgabe von diesem Standpunkt, so wird die Zeit kommen, wo man sagen wird: *Utinam essem bonus lexicographus*. Wir hoffen in einem folgenden Hefte als grössere Probe eine Geschichte der lateinischen Causalpartikeln, d. h. der Ausdrücke für 'wegen' und 'weil' zu geben.

München.

Eduard Wölfflin.